



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EURO SYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Stabilität und Sicherheit.

Q 4/08

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft. Der Tabellen- und Erläuterungsabschnitt deckt finanzwirtschaftliche und realwirtschaftliche Indikatoren ab, die – erweitert – auch auf der OeNB-Website abrufbar sind.

Schriftleitung

Aurel Schubert, Gerhard Kaltenbeck, Michael Pfeiffer

Koordination

Patrick Thienel, Isabel Heß

Redaktion

Karin Fischer, Susanne Pelz

Technische Gestaltung

Peter Buchegger (grafische Gestaltung)

Walter GROSSER, Hannes Jelinek (Layout, Satz)

Hausdruckerei der OeNB (Druck und Herstellung)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier

Rückfragen

*Oesterreichische Nationalbank, Hauptabteilung Statistik/Statistik-Hotline oder
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit*

Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien

Telefon: Statistik-Hotline (+43-1) 404 20-5555

Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 404 20-6666

Telefax: Statistik-Hotline (+43-1) 404 20-5499

Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 404 20-6698

E-Mail: statistik.hotline@oenb.at und oenb.info@oenb.at

Bestellungen/Adressenmanagement

Oesterreichische Nationalbank, Dokumentationsmanagement und Kommunikationservice

Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien

Telefon: (+43-1) 404 20-2345

Telefax: (+43-1) 404 20-2398

E-Mail: oenb.publikationen@oenb.at

Impressum

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller:

Oesterreichische Nationalbank

Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Günther Thonabauer, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit

Internet: www.oenb.at

Druck: Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

© Oesterreichische Nationalbank, 2008

Alle Rechte vorbehalten.

Im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit wurde auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich der Text immer sowohl auf Frauen als auch auf Männer bezieht.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendungen und Lehrtätigkeiten sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

DVR 0031577

Wien, 2008



Inhalt

Editorial

Kurzberichte

Finanzkrise lässt Direktinvestoren kalt	8
Aktive und passive Direktinvestitionen überspringen die 100 Mrd EUR-Grenze	9
Entwicklung der Eigenmittel unter Basel II	11

Analysen

Executive Summary/Übersicht	16
-----------------------------	----

Rekordwachstum der Bilanzsumme bei geringeren Erträgen	
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Halbjahr 2008	18
<i>Norbert Schuh, Peter Steindl</i>	

Ertragslage der österreichischen Banken weist deutliche Unterschiede auf	
Sektoraler Vergleich der unkonsolidierten Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute im ersten Halbjahr 2008	28
<i>Wolfgang Fleischhacker</i>	

Bedingungen für Unternehmenskredite verschärft	
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im Juli 2008	7
<i>Walter Waschiczek</i>	

Kundenzinssätze trotz unverändertem EZB-Leitzinssatz volatil	
Entwicklung der Kundenzinssätze der Banken im ersten Halbjahr 2008	41
<i>Gunther Swoboda</i>	

Eigenkapital in Österreich	
Verbesserte Datenlage in den finanziellen Aggregaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	46
<i>Michael Andreasch</i>	

Daten

Tabellenübersicht	D 2
1 O eNB, Eurosystem und Monetärindikatoren	D 6
2 Zinssätze und Wechselkurse	D 18
Finanzinstitutionen	D 0
4 Wertpapiere	D 68
5 Zahlungsmittel und Zahlungssysteme	D 71
6 Preise, Wettbewerbsfähigkeit	D 74
7 Realwirtschaftliche Indikatoren	D 81
8 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung	D 94
9 Außenwirtschaft	D 100
10 Internationale Vergleiche	D 110
Erläuterungen	D 125
Index	D 140

Hinweise

Abkürzungen	H 2
Verordnungen der Oesterreichischen Nationalbank	H
Verordnungen der Europäischen Gemeinschaft	H 4
Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	H 5
Periodische Publikationen der Oesterreichischen Nationalbank	H 9
Adressen der Oesterreichischen Nationalbank	H 11

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die vorliegende Ausgabe der statistischen Quartalspublikation der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) „Statistiken – Daten & Analysen“ hat die Entwicklungen auf dem österreichischen Finanzmarkt im ersten Halbjahr 2008 zum Schwerpunkt. Ein Hauptaugenmerk der analytischen Beiträge sind naturgemäß die Spuren, die die internationale Finanzkrise im österreichischen Finanzwesen bisher hinterlassen hat.

Im ersten Analysebeitrag lässt der relativ starke Zuwachs der ausstehenden Kredite und das Rekordwachstum der Bilanzsumme der österreichischen Banken zwar auf den ersten Blick keine Auswirkungen der internationalen Finanzmarkturbulenzen erkennen. Beim Betriebsergebnis und vor allem bei den Erträgen zeigen sich hingegen sehr wohl die Folgen der Verwerfungen auf den Finanzmärkten. Die Abnahme der Betriebserträge ergab sich vor allem durch den erstmals negativen Saldo aus dem Finanzgeschäft sowie durch die Reduktion der Erträge aus dem Provisionsgeschäft. Auswirkungen waren natürlich auch bei den heimischen Investmentfonds und den Pensionskassen zu entdecken.

In einem gesonderten Beitrag über die Ertragslage wird darauf hingewiesen, dass es 2008 zum ersten Rückgang des Betriebsergebnisses in einem ersten Halbjahr seit dem Jahr 2002 gekommen ist. Der Nettozinsertrag gewann wieder an Bedeutung. Auffallend im Zinsgeschäft war der Trend zu einem immer wichtiger werdenden Auslandsgeschäft. Mit ihren Erwartungen für das Gesamtjahr 2008 zeigen sich Österreichs Banken eher zurückhaltend. Nachdem im Jahr 2007 der bisher höchste Jahresüberschuss erreicht wurde (4,76 Mrd EUR), wird für das Jahr 2008 der Überschuss auf 3,77 Mrd EUR geschätzt.

Trotz eines steigenden Kreditvolumens im ersten Halbjahr 2008 signalisiert die euroraumweite Umfrage über das Kreditgeschäft in Österreich aufgrund der Vertrauenskrise auf den internationalen Finanzmärkten eine vorsichtigeren Kreditpolitik gegenüber Unternehmen. Die Kreditnachfrage der Unternehmen blieb nach Einschätzung der befragten Kreditmanager konstant. Die Kreditrichtlinien im Privatkundengeschäft blieben im zweiten Quartal 2008 sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite unverändert. Die Kreditnachfrage der privaten Haushalte stieg leicht an.

Ein weiterer Analysebeitrag geht auf die Änderungen bei den Kundenzinssätzen der Banken ein. Diese waren, trotz gleichbleibendem EZB-Leitzinssatz, insbesondere auf die volatilen Zwischenbankzinssätze zurückzuführen. Die stärksten Anstiege gab es bei Konsumkrediten. Dennoch lag der Durchschnittszinssatz noch deutlich unter dem Vergleichswert des Euroraums. Auch bei neuen Unternehmenskrediten waren die Zinssätze in Österreich günstiger als im Euroraum. Nur bei Wohnbaukrediten konnte im Neugeschäft in Österreich und im Euroraum im Juni 2008 derselbe Zinssatz verzeichnet werden. Bei den neu vereinbarten Einlagenzinssätzen gab es im ersten Halbjahr 2008 in Österreich bei Laufzeiten von mehr als einem Jahr deutliche Rückgänge. Hauptverantwortlich dafür waren neue Produkte mit niedriger Grundverzinsung und Bindung an gewisse Indikatoren (z. B. Aktienindizes, Inflation). Der durchschnittliche Zinsvor-

teil der Kredite in Schweizer Franken stieg sowohl gegenüber dem durchschnittlichen Euro-Kredit als auch gegenüber dem wichtigsten Substitutionsprodukt – dem Euro-Wohnbaukredit.

Im Rahmen der laufenden Revision der Daten zur Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) wurde im Jahr 2008 die Qualität und Verfügbarkeit der Daten zu Anteilspapieren (Eigenkapitalfinanzierung) evaluiert. Im Zuge dessen wurden Eigenkapitalfinanzierungen in der GFR erstmals aus 194.000 Einzelbeziehungen zwischen Firmen im Unternehmenssektor bzw. zwischen Unternehmen und staatlichen Einheiten, privaten Haushalten sowie Privatstiftungen als Eigentümer errechnet. Die Daten zum Eigenkapital wurden aus der Kombination von Daten aus dem Firmenbuch und einer kommerziellen Datenbank ermittelt. Neben der Implementierung neuer Quellen wurden auch bestehende Informationen herangezogen, um die Position „Anteilspapier“ in börsennotierte Aktien und sonstige Anteilspapiere zu trennen.

Diverse Kurzberichte und ein gewohnt umfangreicher Datenteil ergänzen dieses Heft. Weitergehende Tabellen finden Sie auf der OeNB-Homepage im Internet unter <http://statistik.oenb.at>, wo Ihnen auch die dynamische Abfrage, die Ihnen die Möglichkeit bietet, Tabellen nach individuellen Anforderungen zusammenzustellen, zur Verfügung steht.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, 01/40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at.

Das nächste Heft „Statistiken – Daten & Analysen Q1/09“ erscheint Ende Jänner 2009.

Aurel Schubert
Gerhard Kaltenbeck
Michael Pfeiffer

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 1. Oktober 2008

Finanzkrise lässt Direktinvestoren kalt

Direktinvestitionsstatistik im ersten Halbjahr 2008

René Dell'mour

Relativ unbeeindruckt von der weltweiten Finanzkrise scheinen die österreichischen Direktinvestoren. Ihre Investitionen in ausländische Unternehmen erreichten im ersten Halbjahr 2008 einen Wert von 9,3 Mrd EUR, das ist mehr als üblicherweise in einem Kalenderjahr investiert wird. Dem neu investierten Eigenkapital von 6,3 Mrd EUR standen niedrige Desinvestitionen von weniger als 800 Mio EUR gegenüber. Die reinvestierten Gewinne – wie immer eine vorläufig geschätzte Größe – schlugen mit 2,6 Mrd EUR zu Buche, und die konzerninternen Forderungen legten um 1,2 Mrd EUR zu. Zu diesen Direktinvestitionen im engeren Sinn kommen noch der private Liegenschaftserwerb im Ausland von 100 Mio EUR und die Meldungen sogenannter „Special Purpose Entities“ – ausländische Holdinggesellschaften ohne wirtschaftliche Aktivität in Österreich – im Ausmaß von 200 Mio EUR.

Wichtigstes Investitionsziel im bisherigen Jahresverlauf war Deutschland mit 2,1 Mrd EUR, das trotz des zwei Jahrzehnte dauernden „Osteuropa-booms“ auch in der Bestandsstatistik seinen ersten Platz behaupten konnte. Auf den Rängen zwei bis sechs folgen mit der Ukraine, Russland, Kroatien, der Tschechischen Republik und Rumänien Länder, in denen in jüngster Vergangenheit immer viel investiert wurde. Mit Investitionsvolumina von mehr als 0,5 Mrd EUR sind auch noch Zypern, Italien und Ungarn in der Halbjahresstatistik hervorzuheben. Unter Branchengesichtspunkten verdienen neben dem dominierenden

Finanzsektor vor allem Immobilienentwickler, der Energiesektor und die Lebensmittelindustrie Erwähnung.

Neben zwei Milliardeninvestitionen zeigt die Statistik der OeNB im ersten Halbjahr 2008 knapp 70 Investitionen jenseits der Schwelle von 10 Mio EUR und weitere 150 Direktinvestitionen von mehr als 1 Mio EUR an frischem Kapital.

Auch die Investitionen ausländischer Unternehmenseigner waren im ersten Halbjahr 2008 mit 6,0 Mrd EUR betragsmäßig überdurchschnittlich hoch. Allerdings entfallen davon 2,9 Mrd EUR auf die Schätzung der reinvestierten Gewinne und weitere 2,4 Mrd EUR auf die Gewährung zusätzlicher konzerninterner Kredite. Relativ gering waren hingegen der Zufluss an Eigenkapital (+780 Mio EUR) und das Ausmaß der Desinvestitionen (100 Mio EUR). Angesichts von Kapitalzuflüssen von 175 Mio EUR an „Special Purpose Entities“ und einer glatten Null für den Liegenschaftsverkauf an Ausländer ergibt sich für die Direktinvestitionen im weiteren Sinn ein Wert von 6,2 Mrd EUR.

Im Vergleich zu den aktiven Direktinvestitionen konzentriert sich die Herkunft des Auslandskapitals in österreichischen Unternehmen auf wenige Länder. Die große Rolle der reinvestierten Gewinne bewirkt das bevorzugte Wachstum bestehender Beteiligungen und stabilisiert die regionale Verteilung. Die wichtigsten Investoren im ersten Halbjahr 2008 waren Italien, die Niederlande und Deutschland. Andere Länder, die als Investoren traditionell eine große Rolle spielen, wie die

Schweiz und das Vereinigte Königreich, weiteten ihre Bestände nur unwesentlich aus, gegenüber den USA verzeich-

net die Direktinvestitionsstatistik der OeNB sogar erhebliche Desinvestitionen von 1,7 Mrd EUR.

Aktive und passive Direktinvestitionen überspringen die 100 Mrd EUR-Grenze

Ergebnisse der Direktinvestitionsbefragung 2006

Die Umfrage der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) zum Bestand aktiver und passiver Direktinvestitionen richtet sich alljährlich an rund 3.500 Unternehmen und Private. Zum Jahreswechsel 2006/07 belief sich der Wert strategischer Firmenbeteiligungen von Österreichern im Ausland – erstmals zu Marktpreisen bewertet – auf 80 Mrd EUR. Der Wert der passiven Direktinvestitionsbestände betrug 84 Mrd EUR. Angesichts von Neuinvestitionen von mehr als 20 Mrd EUR im Jahr 2007 dürfte daher der Bestand aktiver sowie passiver Direktinvestitionen mittlerweile die 100 Mrd EUR-Grenze überschritten haben. Eine erstmals angestellte Analyse zeigt, dass etwa ein Drittel der aktiven österreichischen Direktinvestitionen auf regionale Hauptquartiere multinationaler Konzerne zurückzuführen ist, während zwei Drittel der Investitionen von „echt österreichischen“ Konzernen stammen.

Setzt man zu Vergleichszwecken die Direktinvestitionen Österreichs in Beziehung zum BIP, so erreicht der Wert der aktiven Direktinvestitionen 31,2% des BIP, jener der passiven Direktinvestitionen sogar 32,8% des BIP. Damit liegt Österreich zwar bereits deutlich über dem weltweiten Durchschnitt von 25%, aber immer noch unter dem EU-Mittelwert (45% aktiv und 38% passiv).

Ein besonders guter Indikator für die Beurteilung der realwirtschaftlichen Bedeutung von Direktinvestitionen sind die Beschäftigtenzahlen. Zum Jahreswechsel 2006/07 arbeiteten beinahe 479.000 Personen (+10,9%) für Unternehmen im Ausland, die österreichische Anteilseigner haben. Das ist mehr als das Zweifache jener Österreicher, die in unmittelbar in ausländischem Besitz stehenden Unternehmen in Österreich arbeiten (237.000 bzw. +7,6%).

Die österreichischen Auslandstöchter erwirtschafteten im Berichtsjahr 2006 Rekorderträge von 7,5 Mrd EUR. Wie schon 2003 und 2004 übertrafen sie die Erträge der ausländischen Unternehmen in Österreich (7 Mrd EUR). Mit einer Eigenkapitalrentabilität von 12,5% konnten die heimischen Auslandsbeteiligungen erstmals mit den ausländischen gleichziehen – ein Ergebnis, das sich erfreulich von den Verlusten abhebt, die österreichische Direktinvestitionsunternehmen in den frühen 1990er-Jahren erzielten.

Deutschland bleibt wichtigster Partner – Osteuropa gewinnt an Bedeutung

Die bedeutendste Änderung bei den passiven Direktinvestitionen war 2006 die Übernahme der bayerischen Hypo Vereinsbank durch die italienische

René Dell'mour

UniCredit. Die unmittelbaren Eigentumsverhältnisse der Bank Austria-Creditanstalt hatten sich zwar nicht geändert, dank der „Stammhausbereinigung“, der Zuordnung der passiven Direktinvestitionen zu ihren Letzt-eigentümern, kam es jedoch zu einer markanten Verschiebung zwischen Deutschland und Italien. Deutschland bleibt mit 24 Mrd EUR an Unternehmensbesitz und einem Anteil von 29% wichtigster Investor in Österreich, Italien liegt mit 19 Mrd EUR bzw. einem Anteil von 23% aber bereits „in Sichtweite“.

Bei den aktiven Direktinvestitionen konnte Deutschland seine Rolle als wichtigstes Partnerland hinsichtlich Anzahl (458) und Wert (11,1 Mrd EUR) der Direktinvestitionen nicht nur behaupten, sondern sogar ausbauen (+3,9 Mrd EUR; das entspricht einem Fünftel des Gesamtzuwachses).

Realwirtschaftlich bedeutsamer ist die Festigung von Österreichs Position als wichtiger Investor in Zentral- und Osteuropa. Von 3.273 erfassten Auslandsbeteiligungen lagen zu Jahresbeginn 2007 mehr als die Hälfte, nämlich 1.725, in der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa (MOEL-19), wertmäßig waren es 37 von 80 Mrd EUR und von den 479.000 Auslandsbeschäftigten arbeiteten sogar 345.000 (72%) in dieser bevorzugten Zielregion heimischer Investoren. Schwerpunkte des Beschäftigungszuwachses im Jahr 2006 waren Russland und Rumänien vor

Serbien und der Ukraine. Am fünften Platz lag als einziges westeuropäisches Land das Vereinigte Königreich (+3.100 Beschäftigte in österreichischen Auslandsfirmen). Abgesehen von China, wo österreichische Firmen im Jahr 2006 ihre Aktivitäten nahezu verdoppelt haben (von 3.700 auf 6.800 Beschäftigte), folgen bis zum zwölften Platz ausschließlich weitere Länder des MOEL-Raums.

Erstmals Daten über Brückenköpfe – ein Drittel der Direktinvestitionen entfällt auf ausländische Multis

Die Umfrage 2006 erlaubt erstmals zuverlässige Angaben über die Rolle ausländisch kontrollierter multinationaler Konzerne unter den Direktinvestoren Österreichs. Als „regionales Headquarter“ oder „Brückenkopf“ zählen dabei direkt oder indirekt unter mehrheitlicher Auslandskontrolle stehende Investoren. Von 1.006 meldenden Unternehmen sind nach dieser Definition 278 „ausländisch kontrolliert“; sie halten 905 der insgesamt 3.273 erfassten Auslandsbeteiligungen. Wertmäßig entfallen 29 der 80 Mrd EUR aktiver Direktinvestitionen auf ausländische Multis und von den Auslandsbeschäftigten sind es 162.000 von 479.000. Mit anderen Worten heißt dies, dass rund zwei Drittel der Direktinvestitionen auf „echt österreichische“ Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen entfallen.

Entwicklung der Eigenmittel unter Basel II

Vom Monatsausweis zum Ordnungsnormenausweis

Roman Hofstätter

Die Rahmenbedingungen für Banken haben sich durch die verbindliche Einführung von Basel II geändert. Dies betrifft den für die Kreditinstitute sensiblen Bereich des Eigenmittelerfordernisses, auf dessen Basis entsprechende Eigenmittel zu halten sind.

Geschichte

Mit der Umgestaltung des österreichischen Bankwesengesetzes (BWG)¹ im Jahr 2006 wurden die Weichen für die Einführung von Basel II gestellt. In diesem Zusammenhang wurde im Bereich des aufsichtsrechtlichen Meldewesens die Ära des Monatsausweises (MAUS), der in Teilbereichen auf Basel I beruhte, beendet und unter anderem durch den Ordnungsnormenausweis (ONA) ersetzt.

In Österreich meldepflichtige Kreditinstitute konnten auf freiwilliger Basis im Lauf des Jahres 2007 bereits auf die neuen Solvabilitätsbestimmungen gemäß Basel II umsteigen. Der gesamte Sparkassensektor und 18 weitere Institute stellten sich der Herausforderung und stiegen bereits mit 1. Jänner 2007 auf Basel II um. Acht weitere Institute kamen im Lauf des Jahres 2007 dazu, der Rest der Kreditwirtschaft folgte mit der verpflichtenden Einführung am 1. Jänner 2008.

Eigenmittelerfordernis

Das Eigenmittelerfordernis insgesamt stellt das betragsmäßige, durch aufsichtsrechtlich vorgegebene Parameter bzw. eigene Modelle ermittelte, mit Eigenmitteln unterlegungspflichtige Risiko

eines Kreditinstituts dar. Folgende Risiken sind gemäß § 22 BWG mit Eigenmitteln zu unterlegen:

- Kreditrisiko
- Marktrisiko
- Operationelles Risiko

Neu dabei ist, dass beim Kreditrisiko Sicherheiten in Abzug gebracht und externe sowie interne Ratings zur Bonitätsbeurteilung herangezogen werden. Zur Bewertung der Kredite steht der sogenannte Standardansatz (SA) und der auf internen Ratings basierende Ansatz (IRB) zur Verfügung. Neu ist auch die Einführung der Unterlegungspflicht für das operationelle Risiko. Darunter versteht man Verluste, z. B. aufgrund des Versagens von internen Verfahren, Systemen, Menschen oder externen Ereignissen.

Eigenmittel

Um die eingegangenen Risiken abdecken zu können und somit den Fortbestand der Bank zu sichern, stehen einem Kreditinstitut in letzter Konsequenz die Eigenmittel gemäß § 23 BWG zur Verfügung. Bei den Eigenmitteln wird zwischen verschiedenen Qualitäten unterschieden.

Das Kernkapital stellt die Eigenmittel mit der höchsten Qualität dar und wird auch als Tier 1-Kapital bezeichnet. Dazu zählen unter anderem das eingezahlte Kapital, offene Rücklagen und der Fonds für allgemeine Bankrisiken. Das Kernkapital sowie die stillen Reserven, die zu den ergänzenden Eigenmitteln (Tier 2) zählen, müssen dem Kreditinstitut uneingeschränkt und so-

¹ Es wurde nicht nur das BWG, sondern auch eine Vielzahl anderer Gesetze und Verordnungen angepasst bzw. neu erlassen.

fort für die Risiko- oder Verlustabdeckung zur Verfügung stehen.

Das Tier 2-Kapital wird in ergänzende Eigenmittel höherer Qualität und niedrigerer Qualität unterteilt. Die höhere Qualität wird vorwiegend der Neubewertungsreserve, dem Partizipationskapital mit Dividendennachzahlungspflicht und den stillen Reserven zugesprochen. Haftsummenzuschläge und langfristig nachrangiges Kapital stellen die ergänzenden Eigenmittel niedrigerer Qualität dar. Das gesamte anrechenbare Tier 2-Kapital darf 100 % des Kernkapitals nicht übersteigen.²

Jener Teil der ergänzenden Eigenmittel, der nicht angerechnet werden kann, ergänzt um kurzfristig nachrangiges Kapital, stellt das Tier 3-Kapital dar. Dieses kann ausschließlich zur Unterlegung des Marktrisikos herangezogen werden. Das Tier 3-Kapital ist auf maximal 200 % des nach Abdeckung des Eigenmittelerfordernisses für Kreditrisiko, operationelles Risiko und Beteiligungsüberschreitungen zur Verfügung stehenden Kernkapitals begrenzt.²

Die Begrenzungen der Eigenmittelbestandteile niedrigeren Ranges sind immer in Beziehung zum Kernkapital gesetzt. Dieser Umstand garantiert, dass ausreichend Eigenmittel bester Qualität vorhanden sind.

Unkonsolidiert im Vergleich zur Kreditinstitutsgruppe

Die Einhaltung der Eigenmittelvorschriften ist nicht nur für das einzelne Institut isoliert zu gewährleisten, sondern auch für die Kreditinstitutsgruppe. Zu einer Kreditinstitutsgruppe gemäß § 30 BWG zählen andere Kreditinstitute, Finanzinstitute, Wertpapierfirmen und Anbieter von Nebendienst-

leistungen im Eigentum³ eines übergeordneten Instituts. Dieses übergeordnete Institut kann ein Kreditinstitut oder eine Finanzholding sein und ist für die Einhaltung sämtlicher Vorschriften verantwortlich. Nicht alle Kreditinstitute sind Teil einer Kreditinstitutsgruppe und daher weichen die konsolidierten Daten auch von den unkonsolidierten Daten ab.

Entwicklung in den letzten Jahren

Für die folgenden Vergleiche werden jeweils die Daten von Jänner bis Juli eines Jahres herangezogen, um die Daten durch den Wechsel von Basel I auf Basel II (31. Dezember 2007 auf 1. Jänner 2008) nicht zu verzerren. Im Jahr 2006, als noch Basel I gültig war, stieg das unkonsolidierte Eigenmittelerfordernis im Durchschnitt um 300,53 Mio EUR (1,01 %) und die Eigenmittel um 423,65 Mio EUR (0,75 %) pro Monat.

In der Übergangsphase 2007 wurden die Eigenmittel erhöht, im Durchschnitt um 1,46 Mrd EUR (2,25 %) pro Monat, um den neuen Anforderungen von Basel II gelassen entgegensehen zu können. Das Eigenmittelerfordernis stieg im Durchschnitt mit 384,47 Mio EUR (1,16 %).

Als Basel II am 1. Jänner 2008 für alle Kreditinstitute verpflichtend in Kraft getreten ist – und bedingt durch die Finanzmarkturbulenzen – stiegen die unkonsolidierten Eigenmittel nur mehr um 36,61 Mio EUR (0,04 %) pro Monat. Die Steigerungsrate des Eigenmittelerfordernisses sank auf 138,55 Mio EUR (0,35 %).

Ein Vergleich der Eigenmittel von Juli 2006 (59,37 Mrd EUR) mit Juli 2008 (81,90 Mrd EUR) zeigt, dass die Kreditinstitute ihre Eigenmittelbasis

² § 23 Abs. 14 BWG begrenzt die Anrechenbarkeit einzelner Eigenmittelbestandteile noch weiter.

³ Die genauen Beherrschungstatbestände sind in § 30 Abs. 1, 2 und 2a BWG normiert.

beträchtlich – um 37,94% – angehoben haben. Dabei ist das Eigenmittelerfordernis im selben Zeitraum moderat von 31,50 Mrd EUR auf 40,56 Mrd EUR oder um 28,78% gestiegen. Konsolidiert zeigt sich eine sehr ähnliche Situation.

Aktuelle Situation

Betrachtet man die aktuellen Zahlen, stehen einem unkonsolidierten Eigenmittelerfordernis von 40,56 Mrd EUR Eigenmittel in Höhe von 81,90 Mrd EUR gegenüber. Somit halten die

österreichischen Kreditinstitute doppelt so hohe Eigenmittel als sie für die Unterlegung der eingegangenen Risiken benötigen würden.

Auf konsolidierter Basis (Kreditinstitutsgruppe gemäß §30 BWG) verringert sich der Eigenmittelüberschuss auf 18,67 Mrd EUR. Die konsolidierten Eigenmittel betragen 72,53 Mrd EUR.

Unkonsolidiert beträgt der Anteil des Kernkapitals 71,31% und konsolidiert 71,69% an den Eigenmitteln insgesamt.

Analysen

Executive Summary

Record Growth in Total Assets amid Lower Earnings

The record growth in banks' total assets and as well as relatively high growth of outstanding loans seem to indicate that the international financial turmoil has had no significant effects on the Austrian banking

system. By contrast, a look at operating profits and, above all, operating income reveals a considerable impact of the financial market disruptions, which also affected the performance of mutual funds and pension funds.

Divergent Profitability Development of Austrian Banking Sectors

The unconsolidated operating profits of banks operating in Austria amounted to EUR 2.87 billion in the first half of 2008. This was the first mid-year decrease since 2002 (-11.2% compared with mid-year 2007). Net interest income gained in importance again: Its share in total operating income increased from 41.8% in the first half of 2007 to 47.5% in

the first half of 2008. Furthermore, the share of interest income earned abroad has increased significantly. Austrian banks are less confident regarding their expected profits for the whole year 2008. Although profits after tax peaked in 2007 (EUR 4.76 billion), the banks anticipate profits in the amount of EUR 3.77 billion for 2008.

Credit Standards for Corporate Loans Tightened Somewhat

In the second quarter of 2008, the confidence crisis in the international financial markets continued to affect the refinancing conditions and the lending policy of Austrian banks. These are the results of the April 2008 bank lending survey for the euro area, which again included a set of ad hoc questions on this topic. The banks surveyed reported that the financial market turmoil had impaired their access to wholesale funding via bonds and the money market over the past three months. The credit

standards for corporate loans were tightened again, mainly owing to changes in banks' perception of risk. Moreover, financing conditions in the money and bond markets contributed to this tightening. Corporate demand for loans was stable according to the credit managers surveyed. In retail banking, the credit standards for both housing and consumer financing remained unchanged in the second quarter of 2008. Household demand for consumer loans increased slightly.

Nonbank Interest Rates Volatile even though the ECB left Key Rate Unchanged

Although the ECB key interest rate remained stable, volatility in inter-bank interest rates triggered some changes in Austrian banks' retail rates in the first half of 2008. Interest rates on consumer loans underwent the sharpest increases, rising by 0.28 percentage points to 6.83%. Nonetheless, the average interest rate was still well below the comparable euro area rate (7.88%). Rates on new corporate loans in Austria were also lower than in the euro area. Among the interest rates on new business in Austria, only the rate on housing loans (5.26%) exactly matched its euro area equivalent in June.

one and two years were markedly lower (at 4.29% and 4.07% respectively) than the corresponding euro area rates (4.43% and 4.61%, respectively). The only interest rates in Austria that significantly exceeded the euro area average were those for longer maturities (of over two years).

The first half of 2008 saw a steep fall (by 0.20 percentage points) in newly agreed interest rates on deposits with a maturity of more than one year, owing mainly to new products with a low base interest rate that is tied to certain indicators such as equity indices or inflation. Average interest rates in Austria for maturities of up to one year and of between

In the Austrian banks' new business segment, the spread between interest rates on euro-denominated loans and deposits climbed to 0.86 percentage points in the first half of 2008 but fell well short of the total euro area average (1.31 percentage points).

The average interest rate advantage of CHF-denominated loans increased against both average euro-denominated loans (by 0.10 to 1.47 percentage points) and the main substitution product – euro-denominated housing loans (by 0.07 to 1.50 percentage points).

Equity in Austria

Following a revision of the compilation method for the Financial Accounts, the data on equity financing of domestic limited liability companies for the first time included microdata capturing 194,000 financial relationships between individual nonfinancial corporations, and between such corporations and households including private foundations, as well as government units. The data on equity are based on data from

the Company Register and a commercial database. In addition, the "equity excluding mutual fund shares" item in the Financial Accounts was broken down into "quoted shares" and "other equity" for the whole time series (annual data starting from 1995, quarterly data from 1998) on a complete who-to-whom basis for all economic sectors.

Übersicht

Rekordwachstum der Bilanzsumme bei geringeren Erträgen

Das Rekordwachstum der Bilanzsumme und das relativ starke Wachstum der ausstehenden Kredite lassen auf den ersten Blick keine Auswirkungen der internationalen Finanzmarkturbulenzen erkennen. Beim Betriebsergebnis und vor allem bei den Erträgen zeigen sich hingegen

sehr wohl deutliche Folgen der Verwerfungen auf den Finanzmärkten. Diese hinterließen ebenfalls klare Spuren in den Bilanzen der Investmentfonds und der Pensionskassen.

Ertragslage der österreichischen Banken weist deutliche Unterschiede auf

Das unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich tätigen Kreditinstitute belief sich im ersten Halbjahr 2008 auf 2,87 Mrd EUR. Es handelte sich dabei um den ersten Rückgang des Betriebsergebnisses in einem ersten Halbjahr seit 2002 (-11,2% im Vergleich zum Halbjahreswert 2007). Der Nettozinsertrag gewann wieder an Bedeutung. Sein Anteil an den gesamten Betriebserträgen betrug 47,5% (41,8% im

ersten Halbjahr 2007). Auffallend im Zinsgeschäft ist der Trend zu einem immer wichtiger werdenden Auslandsgeschäft. Österreichs Banken zeigen sich mit ihren Erwartungen für das Gesamtjahr 2008 eher zurückhaltend. Nachdem im Jahr 2007 der bisher höchste Jahresüberschuss erreicht wurde (4,76 Mrd EUR), wird für das Jahr 2008 mit einem Überschuss von 3,77 Mrd EUR gerechnet.

Bedingungen für Unternehmenskredite verschärft

Die Vertrauenskrise auf den internationalen Finanzmärkten beeinflusste im zweiten Quartal 2008 weiterhin die Refinanzierungsbedingungen und die Kreditvergabepolitik der österreichischen Banken. Das zeigen die Ergebnisse der Umfrage über das Kreditgeschäft (Bank Lending Survey) im Juli 2008, in die wieder einige diesbezügliche Zusatzfragen aufgenommen wurden. Dabei gaben die befragten Institute an, dass sich Finanzierungen über Schuldverschreibungen und den Geldmarkt infolge der Finanzmarkturbulenzen in den letzten drei Monaten schwieriger gestaltet haben. Die Kreditrichtlinien im Firmenkunden-

geschäft wurden im Wesentlichen aufgrund einer geänderten Risikoeinschätzung weiter verschärft. Darüber hinaus trugen auch die Finanzierungsbedingungen auf dem Geld- oder Anleihemarkt zur Verschärfung bei. Die Kreditnachfrage der Unternehmen blieb nach Einschätzung der befragten Kreditmanager konstant. Im Privatkundengeschäft blieben die Kreditrichtlinien im zweiten Quartal 2008 sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite unverändert. Die Kreditnachfrage der privaten Haushalte stieg leicht an.

Kundenzinssätze trotz unverändertem EZB-Leitzinssatz volatil

Trotz gleichbleibendem EZB-Leitzinssatz kam es im ersten Halbjahr 2008 aufgrund von volatilen Zwischenbankzinssätzen bei den Kundenzinssätzen der Banken zu einigen Änderungen. Die stärksten Anstiege gab es bei Konsumkrediten, die um 0,28 Prozentpunkte auf 6,83% stiegen. Dennoch lag der Durchschnittszinssatz noch deutlich unter dem Vergleichswert des Euroraums (7,88%). Auch bei neuen Unternehmenskrediten waren die Zinssätze in Österreich günstiger als im Euroraum. Nur bei Wohnbaukrediten konnte im Neugeschäft in Österreich und im Euroraum im Juni derselbe Zinssatz (5,26%) verzeichnet werden.

Bei den neu vereinbarten Einlagenzinssätzen gab es im ersten Halbjahr 2008 in Österreich bei Laufzeiten von mehr als 1 Jahr deutliche Rückgänge (um 0,20 Prozentpunkte); hauptverantwortlich dafür waren neue Produkte mit niedriger Grundverzinsung und Bindung an gewisse Indikatoren (z. B. Aktienindizes, Inflation). Bei Laufzeiten von bis zu 1 Jahr

bzw. 1 bis 2 Jahren lagen die Durchschnittszinssätze in Österreich mit 4,29% bzw. 4,07% deutlich unter den Vergleichswerten des Euroraums (4,43% bzw. 4,61%). Lediglich bei längeren Laufzeiten (über 2 Jahre) konnte in Österreich ein deutlich höherer Durchschnittszinssatz verzeichnet werden als im Euroraum.

Die Neugeschäft-Spanne zwischen Euro-Kreditzinssätzen und Euro-Einlagenzinssätzen stieg im ersten Halbjahr 2008 in Österreich auf 0,86 Prozentpunkte, lag damit aber deutlich unter dem Durchschnittswert im Euroraum (1,31 Prozentpunkte).

Der durchschnittliche Zinsvorteil der Kredite in Schweizer Franken stieg sowohl gegenüber dem durchschnittlichen Euro-Kredit (um 0,10 auf 1,47 Prozentpunkte) als auch gegenüber dem wichtigsten Substitutionsprodukt – dem Euro-Wohnbaukredit (um 0,07 auf 1,50 Prozentpunkte).

Eigenkapital in Österreich

Im Zuge der Revision wurden Eigenkapitalfinanzierungen von inländischen GmbHs in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung erstmals aus 194.000 Einzelbeziehungen zwischen Firmen im Unternehmenssektor bzw. zwischen Unternehmen und staatlichen Einheiten, privaten Haushalten sowie Privatstiftungen als Eigentümer errechnet. Die Daten zum Eigenkapital wurden aus der Kombination von Daten aus dem Firmenbuch und einer kommerziellen Datenbank ermittelt. Neben

der Implementierung neuer Quellen wurden auch bestehende Informationen herangezogen, um die Position „Anteils-papiere“ in börsennotierte Aktien und sonstige Anteils-papiere zu trennen. Damit ist für die gesamte Zeitreihe ab 1995 auf Jahresbasis und für die Zeitreihe ab 1998 auf Quartalsbasis die Eigenkapitalfinanzierung über den Kapitalmarkt einschließlich der Eigentümerstruktur nach volkswirtschaftlichen Sektoren verfügbar.

Rekordwachstum der Bilanzsumme bei geringeren Erträgen

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Halbjahr 2008

Norbert Schuh,
Peter Steindl¹

Das Rekordwachstum der Bilanzsumme und das relativ starke Wachstum der ausstehenden Kredite lassen auf den ersten Blick keine Auswirkungen der internationalen Finanzmarkturbulenzen erkennen. Beim Betriebsergebnis und vor allem bei den Erträgen zeigen sich hingegen sehr wohl deutliche Folgen der Verwerfungen auf den Finanzmärkten. Diese hinterließen ebenfalls klare Spuren in den Bilanzen der Investmentfonds und der Pensionskassen.

1 Rekordwachstum der Bilanzsumme

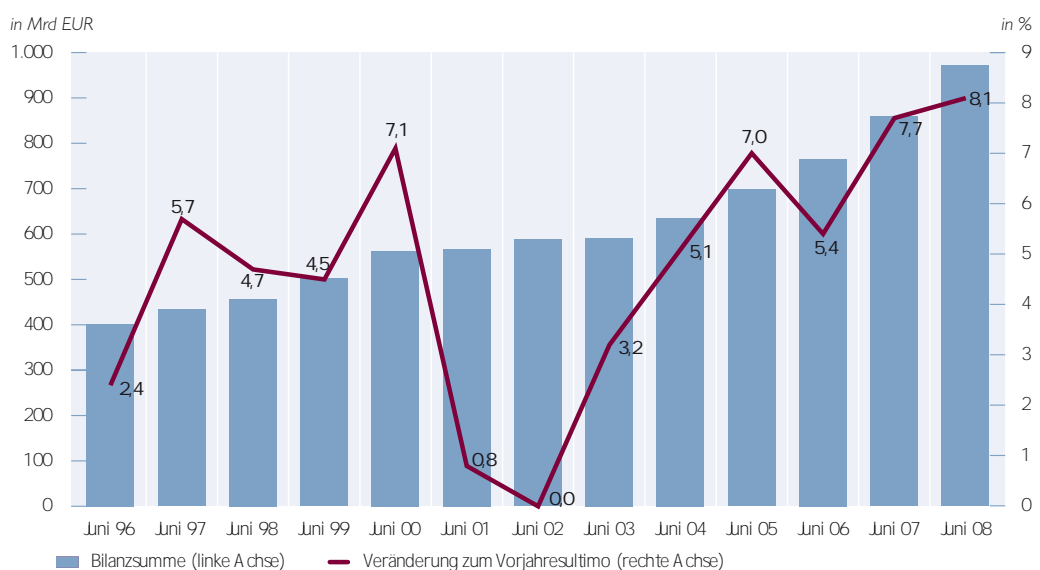
Zum Halbjahresresultimo 2008 belief sich die unkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf 972,24 Mrd EUR. Im ersten Halbjahr 2008 konnte ein Wachstum von 72,70 Mrd EUR festgestellt werden. Damit wurde 2008 mit 8,1 % die höchste Halbjahreswachstumsrate seit 1995 erreicht und der bisher höchste Anstieg vom ersten Halbjahr 2007 von 7,7% übertroffen. Für

diese Entwicklung war primär das Zwischenbankgeschäft im In- und Ausland verantwortlich.

Trotz des absoluten Anstiegs der Gesamteinlagen setzte sich der Trend der zurückgehenden relativen Bedeutung der Einlagen auf der Refinanzierungsseite auch im ersten Halbjahr 2008 weiter fort. Die Gesamteinlagen bei allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten nahmen gegenüber dem Jahresende 2007 um 3,2% (+8,29 Mrd EUR) auf 266,50 Mrd

Grafik 1

Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute



Quelle: OeNB.

¹ Die Autoren danken den Mitarbeitern der Abteilung für Aufsichts- und Monetärstatistik für wertvolle Vorarbeiten.

Tabelle 1

Reihung nach Bilanzsumme

Stand Juni 2008

1.	UniCredit Bank Austria AG
2.	Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
3.	Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft
4.	BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft
5.	Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft
6.	Österreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft
7.	Hypo Alpe-Adria-Bank International AG
8.	Kommunalkredit Austria AG
9.	Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft
10.	Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG

Quelle: OeNB.

EUR zu 2007 hatte die entsprechende Zuwachsrate 4,5 % (+10,34 Mrd EUR) betragen. Der Anteil der Einlagen gemessen an der Bilanzsumme verringerte sich in den letzten fünf Jahren um fast 6 Prozentpunkte und seit 1995 sogar um mehr als 11 Prozentpunkte auf 27,4 %.

Umgekehrt stieg die Bedeutung der eigenen Inlandsemissionen: Das von Nichtbanken gehaltene Volumen erhöhte sich um 11,19 Mrd EUR und überschritt mit einem Stand von 106,80 Mrd EUR zum ersten Mal die 100 Mrd EUR-Grenze. Mit 11,7 % war das relative Wachstum nicht mehr ganz so stark wie in den ersten sechs Monaten 2007 (+17,5 %), es lag aber immer noch deutlich über dem Bilanzsummenwachstum. Dadurch erhöhte sich im Gegensatz zu den Einlagen die Bedeutung der eigenen Inlandsemissionen als Refinanzierungsquelle.

Zum 30. Juni 2008 konnte bei allen Bankensektoren ein Anstieg der Bilanzsumme festgestellt werden. Innerhalb der einzelnen Kreditinstitutssektoren erzielten die Raiffeisenbanken (+27,88 Mrd EUR bzw. +12,6 %) das größte absolute Bilanzsummenwachstum, gefolgt von den Aktienbanken (+20,76 Mrd EUR bzw. +8,3 %). Das Schlusslicht bildeten die Bausparkassen mit einer Zunahme von 0,15 Mrd EUR (+0,7 %). Die höchste Wachstumsrate

wies der Volksbankensektor mit 13,2 % (+9,17 Mrd EUR) auf.

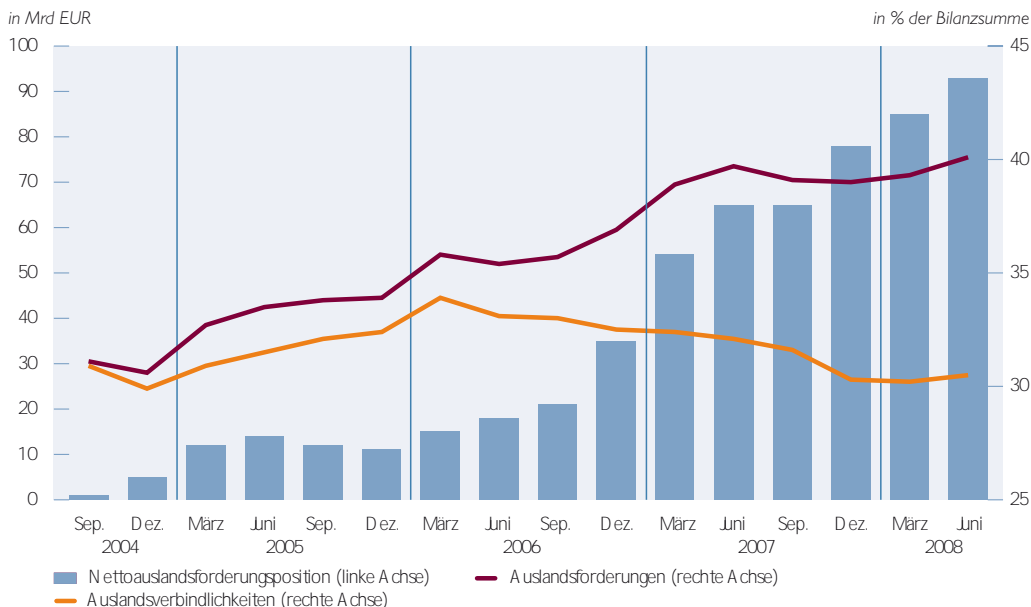
Der Aktienbankensektor hielt Ende Juni 2008 mit 27,9 % Marktanteil gemessen an der Gesamtbilanzsumme den ersten Platz. An zweiter Stelle folgte der Raiffeisensektor mit 25,7 %, vor den Sparkassen mit 16,0 %. Die Landes-Hypothekenbanken erzielten einen Marktanteil von 9,5 %, die Sonderbanken 9,4 %, die Volksbanken 8,1 %, die Bausparkassen 2,2 % und die Zweigstellen gemäß § 9 BWG 1,2 %.

Der Marktanteil der zehn größten Banken stieg im Vergleich zum Ultimo 2007 um 1,0 Prozentpunkte. Die Top Ten-Banken erreichten gemessen an der Bilanzsumme Ende Juni 2008 ein Niveau von 57,4 %. Bei der Reihung der Top Ten-Banken kam es zu Positionswechseln zwischen der ÖVAG (neu: 5) und der Kontrollbank (neu: 6) bzw. zwischen der Kommunalkredit (neu: 8) und der Hypo Alpe-Adria-Bank International (neu: 7).

2 Nettoauslandsforderungsposition fast 100 Mrd EUR

Die Auslandsforderungen stiegen im ersten Halbjahr 2008 um 11,2 % bzw. 39,26 Mrd EUR (2007: +16,0 %), die Auslandsverbindlichkeiten um 8,7 % bzw. 23,85 Mrd EUR (2007: +6,5 %). Sowohl bei den Forderungen (+28,62 Mrd EUR) als auch bei den Verbind-

Auslandsgeschäft der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute



Quelle: OeNB.

lichkeiten (+25,87 Mrd EUR) im Ausland war primär das Zwischenbankgeschäft verantwortlich.

Durch die stark unterschiedlichen Wachstumsraten im ersten Halbjahr 2008 weitete sich die Nettoforderungsposition österreichischer Kreditinstitute gegen das Ausland um weitere 15,41 Mrd EUR auf 93,10 Mrd EUR aus. Ende Juni 2008 lag der Anteil der Auslandsaktiva (390,29 Mrd EUR) an der Bilanzsumme erstmals bei über 40% (40,1%) und jener der Auslandspassiva (297,19 Mrd EUR) bei 30,6%. Vor fast vier Jahren war die Nettoauslandsposition noch ausgeglichen gewesen; die Anteile der Auslandsgeschäfte gemessen an der Bilanzsumme waren Ende September 2004 sowohl auf der Aktivseite als auch auf der Passivseite bei rund 31% gelegen.

3 Kreditwachstum auf hohem Niveau

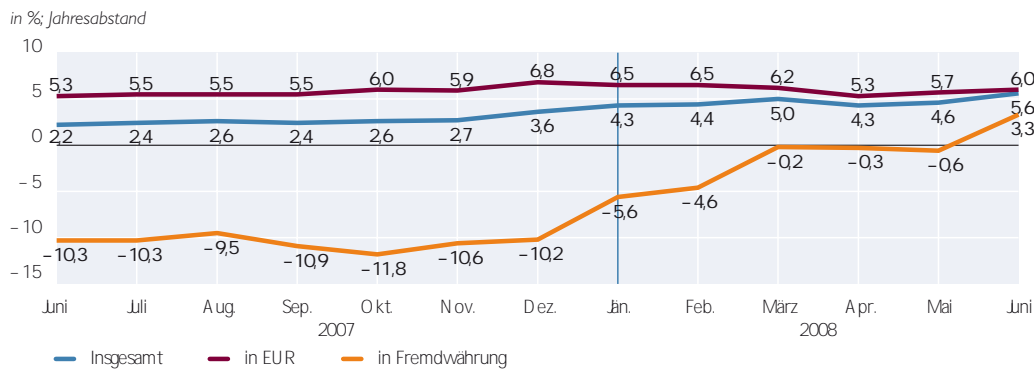
Während sich die Kreditvergabe an inländische Nichtbanken in Euro im ers-

ten Halbjahr leicht abschwächte – von rund 2,9% in den ersten sechs Monaten 2007 auf 2,1% im ersten Halbjahr 2008 – wuchsen die Kredite in Fremdwährung um 7,2%; davon gehen knapp 2 Prozentpunkte auf Aufwertungseffekte (vor allem im Schweizer Franken) zurück. Das Kreditwachstum in Euro und Fremdwährung hat sich damit im ersten Halbjahr 2008 mit 2,9% gegenüber den ersten sechs Monaten 2007 (1,1%) fast verdreifacht – und dies, obwohl die euroraumweite Umfrage über das Kreditgeschäft in Österreich eine vorsichtigeren Kreditpolitik gegenüber Unternehmen signalisiert. Das Wachstum von Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen hat sich im ersten Halbjahr 2008 mit 5,7 Mrd EUR gegenüber den ersten sechs Monaten 2007 (1,9 Mrd EUR) ebenfalls verdreifacht.

Allerdings änderte sich die Bedeutung von Fremdwährungs- und Euro-Krediten im Verlauf des ersten Halbjahres 2008 grundlegend. Während in

Grafik 3

Wachstum der Kredite



den ersten drei Monaten 2008 die Euro-Kredite sogar leicht zurückgingen (-0,3%), wuchsen sie von April bis Juni um 2,4%. Die Fremdwährungskredite gingen dagegen, nach einem Anstieg von 9,1% im ersten Quartal 2008, von April bis Juni 2008 um 1,7% zurück.

Betrachtet man die Jahreswachstumsraten (Jahresabstand) bei Krediten seit Juni 2007 – dem Beginn der internationalen Finanzmarktkrise – so erkennt man eine steigende Kreditvergabe an inländische Nichtbanken von 2,2% im Juni 2007 auf 5,6% im Juni 2008.

Ende Juni 2008 wurde ein Stand von 293,47 Mrd EUR bei den Direktkrediten an inländische Nichtbanken ausgewiesen. Der Anteil der Fremdwährungskredite erhöhte sich im ersten Halbjahr 2008 nur geringfügig und liegt weiterhin bei rund 17%. In den Jahren 2004 bis Mitte 2006 lag dieser Anteil bei rund 20%.

Die Anteile der volkswirtschaftlichen Sektoren am gesamten Kreditvolumen veränderten sich kaum. Die privaten Haushalte nahmen 68,5% (+0,2 Prozentpunkte) der Fremdwährungskredite auf, gefolgt von den nichtfinanziellen Unternehmen mit 21,0% (-0,2 Prozentpunkte) und Sonstigen

Nicht-MFIs (Staat, Nichtbanken-Finanzintermediäre) mit 9,9% (-0,1 Prozentpunkte). Die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck spielen mit 0,6% (+0,1 Prozentpunkte) der Fremdwährungskredite eine untergeordnete Rolle.

Während die Unternehmen 8,2% ihrer Kredite in Fremdwährung aufnehmen, macht dieser Anteil bei den privaten Haushalten fast 30% aus. Beim Verwendungszweck im Fremdwährungskreditbereich dominierte Mitte 2008 mit 70,5% die Wohnbaufinanzierung mit steigender Tendenz; ihr Anteil war seit Ende 2004 (damals 59,2%) gestiegen.

4 Termineinlagen prägen das Einlagengeschäft

6,57 Mrd EUR oder fast 80% des Einlagenwachstums gehen auf Termineinlagen zurück. Diese stiegen im ersten Halbjahr 2008 um 16,2% auf 47,25 Mrd EUR. Ihr Anteil stieg damit um fast 2 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresende 2007, um rund 4,6 Prozentpunkte seit Juni 2007 und um 6 Prozentpunkte seit Ende 2006. Als Folge der internationalen Finanzmarktkrise wurden ab Mitte des Jahres 2007 die Termineinlagen von den österreichischen Banken als Refinan-

Termineinlagen von inländischen Nichtbanken



Quelle: OeNB.

zierungsquelle forciert. Betrachtet man die Zuwachsraten der Termineinlagen im Vergleich zum Vorquartal, so erkennt man die stärksten Zuwächse im dritten Quartal 2007 mit 18,6% und im ersten Quartal 2008 mit 13,0%. Diese Perioden zeichneten sich als besonders krisenhafte Abschnitte im internationalen Finanzwesen aus. Im zweiten Quartal 2008 sank dagegen die Zuwachsraten der Termineinlagen auf 2,8%, die niedrigste Zuwachsraten seit Ende 2006. Die Entwicklung der Termineinlagen kann daher als eine Art Fieberkurve der Auswirkungen der internationalen Finanzmarkturbulenzen auf das heimische Anlegerverhalten angesehen werden.

Der starke Termineinlagenzuwachs spiegelte sich in fast allen Bankensektoren wider. Den stärksten Anstieg hatten die Aktienbanken (+2,51 Mrd EUR), gefolgt von den Raiffeisenbanken (+1,81 Mrd EUR) und den Sparkassen (+0,73 Mrd EUR) aufzuweisen. Diese

drei Bankensektoren halten auch in derselben Reihenfolge mit 46,4%, 23,7% und 10,5% rund vier Fünftel der Termineinlagen (insgesamt: 47,25 Mrd EUR).

Ein moderates Wachstum konnte auch bei den Spareinlagen (+1,5%) verzeichnet werden, was zu einem Stand von 148,29 Mrd EUR führte. Im Gegensatz dazu wiesen die Sichteinlagen mit 0,6% (bzw. -0,45 Mrd EUR) einen leichten Rückgang auf (Stand Juni 2008: 70,96 Mrd EUR). Der historische Höchststand (Dezember 2007) von 71,40 Mrd EUR konnte somit nicht erreicht werden. Auf Quartalsebene betrachtet ist diese Verringerung auf das erste Quartal zurückzuführen, für das eine Reduktion von 1,80 Mrd EUR gemeldet wurde. Ende Juni 2008 verteilten sich die Einlagen auf 55,6% Spareinlagen (-0,9 Prozentpunkte gegenüber Dezember 2007), 26,6% Sichteinlagen (-1,1 Prozentpunkte) und 17,8% Termineinlagen (+2,0 Prozentpunkte).

5 Rückgang des Betriebsergebnisses und deutlicher Zuwachs des Nettozinsenertrags

Das unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute belief sich im ersten Halbjahr 2008 auf 2,87 Mrd EUR und war somit – was das Ergebnis in einem ersten Halbjahr betrifft – seit dem Jahr 2002 erstmals rückläufig. In der Vergleichsperiode des Vorjahres betrug diese Position noch 3,23 Mrd EUR. Grund für diese Entwicklung waren die um 0,15 Mrd EUR bzw. 1,8% auf 8,38 Mrd EUR gesunkenen Betriebserträge, während die Betriebsaufwendungen um 0,21 Mrd EUR bzw. 4,0% auf 5,51 Mrd EUR anwuchsen.

Dementsprechend verschlechterte sich die unkonsolidierte Cost-Income-Ratio der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute im ersten Halbjahr 2008 gegenüber dem Rekordwert der Vergleichsperiode des Jahres 2007 um fast 4 Prozentpunkte auf 65,8%.

Die Abnahme der Betriebserträge ergab sich vor allem durch den in einer ersten Jahreshälfte erstmals negativen Saldo aus dem Finanzgeschäft (–0,06 Mrd EUR) sowie durch die Reduktion der Erträge aus dem Provisionsgeschäft. Letztere nahmen um 12,1% gegenüber dem ersten Halbjahr 2007 ab und be-

trugen 2,16 Mrd EUR. Vor allem die Rückgänge bei den Provisionen aus dem Wertpapiergeschäft waren dafür ausschlaggebend. Trotz dieser Abnahme war das Provisionsgeschäft immer noch die zweitwichtigste Ertragsquelle für Österreichs Banken.

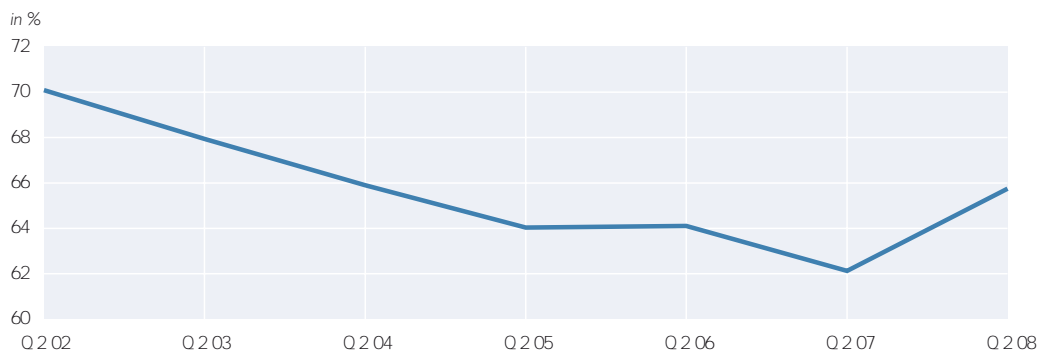
Der Nettozinsenertrag betrug im ersten Halbjahr 2008 3,98 Mrd EUR; dieser setzte sich aus 3,46 Mrd EUR aus dem Auslandsgeschäft und 0,52 Mrd EUR aus dem Inlandsgeschäft zusammen. Dem liegt eine Nettoauslandsforderungsposition von rund 100 Mrd EUR zugrunde, was bedeutet, dass in dieser Höhe Forderungen gegenüber dem Ausland durch inländische Einlagen refinanziert werden.

Beachtlich war die rapide Zunahme des Nettozinsenertrags gegenüber der Vergleichsperiode des Jahres 2007 um 0,41 Mrd EUR bzw. 11,5%. Dieser Zuwachs geht mehr als zur Gänze auf das Auslandsgeschäft zurück. Das Auslandsgeschäft stieg um fast die Hälfte (+46,4% bzw. 1,1 Mrd EUR), während das Inlandsgeschäft um 0,7 Mrd EUR (–57,1%) auf weniger als die Hälfte einbrach.

Der Zuwachs des Nettozinsenertrags im Auslandsgeschäft geht einerseits auf die steigende Nettoauslandsforderungsposition und andererseits auf eine

Grafik 5

Cost-Income-Ratio



Quelle: OeNB.

höhere Zinsspanne bei den Geschäften mit dem zentral-, ost- und südosteuropäischen Ausland zurück. Letztere kann zum Teil als Prämie für ein erhöhtes Risiko interpretiert werden.

Einen Hinweis auf die widrigen Bedingungen im Bankenumfeld geben die von den meldepflichtigen Kreditinstituten zu liefernden Vorschauwerte betreffend das erwartete Jahresergebnis. Vergleicht man die aktuellen Werte mit jenen, die in der ersten Hälfte des Vorjahres für das gesamte Jahr 2007 angegeben wurden, ergibt sich eine Abnahme des erwarteten Jahresüberschusses um 19,9% auf 3,77 Mrd EUR. Der um fast 50% gestiegene erwartete Wertberichtigungsbedarf für Eventualverbindlichkeiten und Kreditrisiken in Höhe von 1,87 Mrd EUR trägt stark zu diesem Ergebnis bei. Ein Vergleich der aktuell gemeldeten Vorschauwerte mit jenen nach dem ersten Quartal 2008 zeigt, dass sich im Lauf des zweiten Quartals die Ertragserwartungen betreffend das gesamte Geschäftsjahr weiter reduziert haben.

6 Deutlicher Rückgang der Bankstellen

Im ersten Halbjahr 2008 konnte ein Rückgang um 19 auf 5.137 Bankstellen verzeichnet werden. Dabei erhöhte sich die Anzahl der Hauptanstalten aufgrund von 6 Neugründungen (Europolis AG, Wien; Oesterreichische Entwicklungsbank AG, Wien; American Express Austria Bank GmbH, Wien; TeamBank Österreich – Niederlassung der TeamBank AG Nürnberg, Wien; Caja de Ahorros y Monte de Piedad de Madrid – Zweigniederlassung Wien und Heller Bank Aktiengesellschaft – Zweigniederlassung Österreich, Wien), 1 Schließung (Wechselstube der Reise Bank AG – Niederlassung Österreich, Wien) sowie 1 Fusion im Raiffeisensektor in der Steiermark im ersten Halb-

jahr 2008 von 870 auf 874. Dem stand ein Rückgang der Anzahl der Zweiganstalten um 23 (22 Neugründungen, 46 Schließungen und 1 Fusionierung) gegenüber.

Regional wirkten sich die 28 Neugründungen von Bankstellen auf Wien mit 10, Niederösterreich und die Steiermark mit je 4, Salzburg, Tirol und Kärnten mit je 3 sowie Oberösterreich mit 1 aus.

Die 47 Schließungen betrafen folgende Bundesländer: In Niederösterreich wurden 18, in Wien 10, in der Steiermark 5, in Tirol 4, in Salzburg 3, im Burgenland, in Kärnten und in Oberösterreich jeweils 2 Bankstellen sowie in Vorarlberg 1 geschlossen.

7 Starker Rückgang im Investmentfondsgeschäft

Die internationalen Finanzmarktunruhen hinterließen deutliche Spuren im Investmentfondsgeschäft. Der von 28 österreichischen Kapitalanlagegesellschaften Ende Juni 2008 über 2.330 Investmentfonds verwaltete Vermögensbestand (inklusive „Fonds in Fonds“) verringerte sich seit Jahresende 2007 um 16,73 Mrd EUR (10,1%) auf 148,92 Mrd EUR. Seit Mitte des Jahres 2007 betrug der Rückgang sogar 25,41 Mrd EUR (14,6%).

Massive Kursverluste in Höhe von 8,22 Mrd EUR und ein Nettokapitalabfluss von 4,74 Mrd EUR führten im ersten Halbjahr 2008 zu einer Verringerung des veranlagten Kapitals (exklusive „Fonds in Fonds“) um 12,96 Mrd EUR bzw. 9,5%.

Von Anfang Jänner 2008 bis Ende Juni 2008 errechnete sich eine kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtpformance aller österreichischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) von –5,3%.

Per Ende Juni 2008 wurden in den Ländern der WWU (exklusive Öster-

reich) 61,93 Mrd EUR (49,9%), in Ländern der übrigen Welt 32,56 Mrd EUR (26,2%) und im Inland 29,64 Mrd EUR (23,9%) veranlagt.

8 Deutliche Auswirkung der Finanzmarkturbulenzen auf die Pensionskassen

Der Gesamtvermögensbestand verringerte sich im ersten Halbjahr 2008 um 0,3 Mrd EUR (-2,5%) auf 12,6 Mrd EUR. Diese deutliche Verringerung ist auf die durch die derzeitigen Finanzmarkturbulenzen ausgelösten Wertverluste bei Wertpapieren im Portefeuille der Pensionskassen zurückzuführen.

Betrachtet man das zweite Quartal 2008, so gab es eine Erhöhung um 1,2% (oder 151 Mio EUR). Dieser Zuwachs geht allerdings fast zur Gänze auf die Aufnahme der Pensionsansprüche der Mitarbeiter eines einzigen großen Arbeitgebers zurück.

Der Gesamtvermögensbestand zum 30. Juni 2008 entspricht etwa dem Niveau von Ende 2006; in diesen ein- einhalb Jahren standen offensichtlich den realen Zuwächsen durch zusätzliche Pensionsverträge – so eröffneten im Jahr 2007 rund 14.000 Personen

Pensionskonten bei Pensionskassen – Wertverluste aufgrund der internationalen Finanzmarkturbulenzen gegenüber.

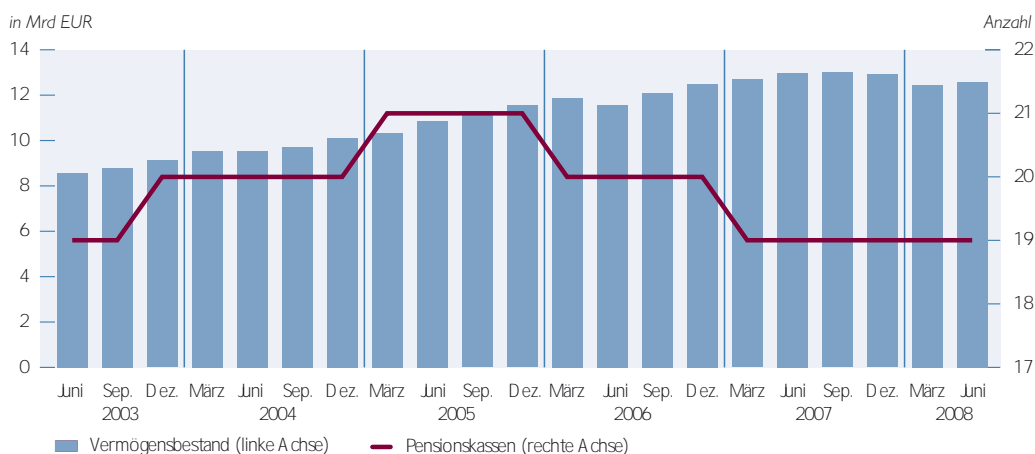
Abgesehen von den Wertverlusten beim Gesamtvermögensbestand gab es auch eine reale Verschiebung innerhalb der Aktiva zu Guthaben bei inländischen Banken im Ausmaß von 200 Mio EUR. Die Pensionskassen parkten angesichts der derzeitigen Turbulenzen zusätzliche Teile ihrer Aktiva bei inländischen Banken – ohne Kapitalrisiko, mit geringerem, aber sicherem Verdienst.

9 Einbeziehung der selbstständig Erwerbstätigen in das Abfertigungssystem

Vor nunmehr über fünf Jahren haben neun Mitarbeitervorsorgekassen ihre Geschäftstätigkeit in Österreich aufgenommen. Sie sind damit eine noch junge, gemessen an der Anzahl der Anwartschaften aber bereits bedeutende Branche. Allein im Jahr 2007 erhöhte sich die Anzahl der Beitrittsverträge auf rund 319.000, die Anzahl der Anwartschaftsberechtigten betrug Ende Dezember 2007 2,44 Millionen.

Grafik 6

Pensionskassenstatistik – Vermögensbestand



Quelle: OeNB.

Seit Jänner 2008 werden auch die rund 500.000 selbstständig Erwerbstätigen, freien Dienstnehmer, Freiberufler sowie Land- und Forstwirte in das System der Abfertigung miteinbezogen. Durch die Umgestaltung des Systems wurde die Mitarbeitervorsorgekasse (MVK) zur Betrieblichen Vorsorgekasse (BVK) ausgebaut. Im Zuge dessen wurden auch die rechtlichen Grundlagen umbenannt. Das BMVG wurde zum BMSVG (Betriebliches Mitarbeiter- und Selbständigenvorsorgegesetz), das mit 1. Jänner 2008 in Kraft getreten ist, und die 2. MIQA-VO

wurde zur BVQA-V (Betriebliche Vorsorgekassen – Quartalsausweisverordnung).

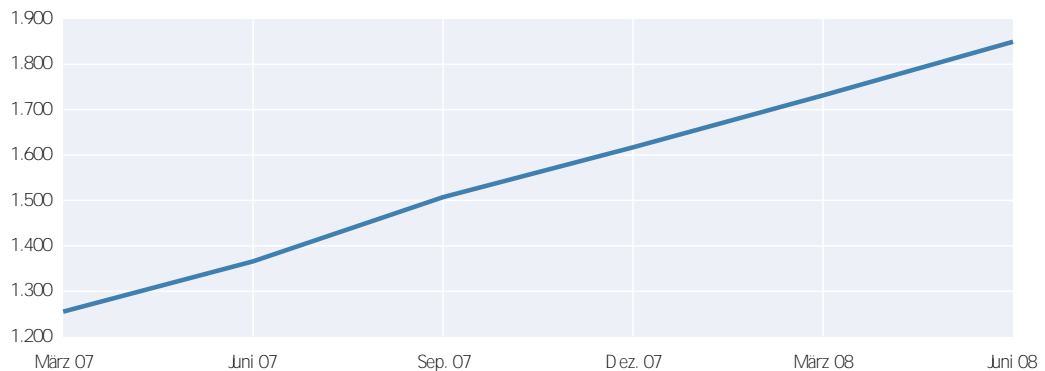
Im Bereich der Anwartschaften konnte Ende Juni 2008 ein Volumen von 1,85 Mrd EUR verzeichnet werden. Dies bedeutete einen Anstieg um 0,23 Mrd EUR oder 14,2 % gegenüber dem Ultimo 2007.

Die Höhe der besonderen Rücklage für die Erfüllung der Kapitalgarantie² belief sich zum 30. Juni 2008 auf 1,97 Mio EUR (Jahresende 2007: 1,75 Mio EUR).

Grafik 7

Abfertigungsanwartschaften

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

² Gesetzlich sind die BV-Kassen verpflichtet, eine Kapitalgarantie zu gewähren.

Tabelle 2

Ausgewählte Kennzahlen aus dem Bereich der Finanzstatistik

unkonsolidiert	Stand Juni 2008	Kumulative Veränderung	
		H1 08	H1 07
Anzahl der Hauptanstalten	874	4	6
Anzahl der Auslandstöchter (>25%)	10	1	0
	<i>in Mio EUR</i>	<i>in %</i>	
Bilanzsumme	972.244	8,1	7,7
Direktkredite	29.469	2,9	1,1
Spareinlagen	148.286	1,5	1,0
Vermögensbestand Pensionskassen	12.592	-2,5	,7
Verwaltetes Vermögen Investmentfonds	148.915	-10,1	,2
	<i>in %</i>	<i>in Prozentpunkten</i>	
Anteil der FW -Kredite an Gesamtkrediten	17,0	0,7	-1,5
Anteil der Kredite in USD an FW -Krediten insgesamt	6,1	1,0	0,0
Anteil der Kredite in CHF an FW -Krediten insgesamt	88,4	-0,1	-0,9
Anteil Auslandsaktiva an der Bilanzsumme	40,1	1,1	2,8
Anteil Auslandspassiva an der Bilanzsumme	0,6	0,2	-0,4
Volumen Derivatgeschäfte in % der Bilanzsumme	198,5	-0,1	-15,
Cost-Income-Ratio	65,8	,8	-2,8
Relation Nettozinsertrag/Betriebserträge	47,5	5,2	-1,
Relation Personalaufwand/Betriebsaufwendungen	52,1	1,7	-0,4
Solvency Ratio	16,9	-0,5	2,4

Quelle: OeNB.

Ertragslage der österreichischen Banken weist deutliche Unterschiede auf

Sektoraler Vergleich der unkonsolidierten Ertragslage¹ der in Österreich tätigen Kreditinstitute im ersten Halbjahr 2008

Wolfgang
Fleischhacker

Das unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich tätigen Kreditinstitute belief sich im ersten Halbjahr 2008 auf 2,87 Mrd EUR. Es handelte sich dabei um den ersten Rückgang des Betriebsergebnisses in einem ersten Halbjahr seit 2002 (-11,2% im Vergleich zum Halbjahreswert 2007). Der Nettozinsertrag gewann wieder an Bedeutung. Sein Anteil an den gesamten Betriebserträgen betrug 47,5% (41,8% im ersten Halbjahr 2007). Auffallend im Zinsgeschäft ist der Trend zu einem immer wichtiger werdenden Auslandsgeschäft. Österreichs Banken zeigen sich mit ihren Erwartungen für das Gesamtjahr 2008 eher zurückhaltend. Nachdem im Jahr 2007 der bisher höchste Jahresüberschuss erreicht wurde (4,76 Mrd EUR), wird für das Jahr 2008 mit einem Überschuss von 3,77 Mrd EUR gerechnet.

1 Rückgang des Betriebsergebnisses trifft nicht alle Sektoren gleichermaßen

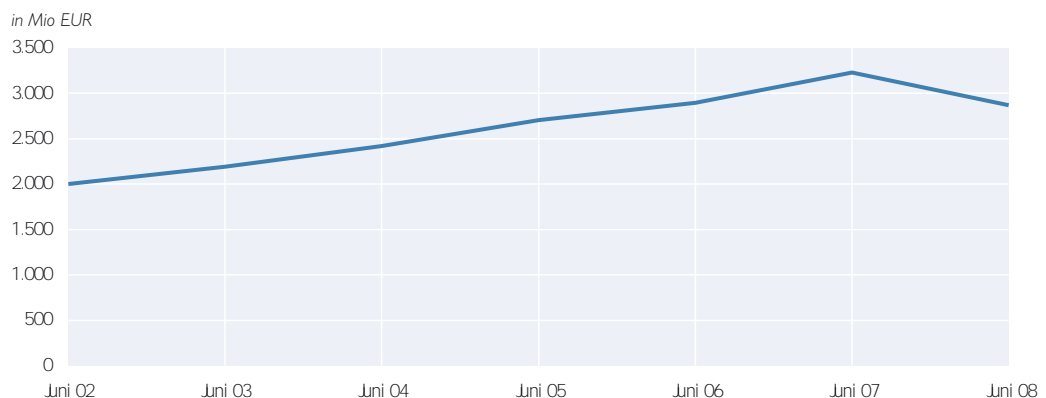
Das unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich tätigen Kreditinstitute belief sich im ersten Halbjahr 2008 auf 2,87 Mrd EUR. Im Vergleich mit dem Halbjahreswert des Vorjahres ergibt sich eine Veränderung von -11,2%. Seit dem Jahr 2002 ist dies der erste Rückgang des Betriebsergebnisses in einem ersten Halbjahr. Diese Entwicklung ist Folge der abnehmenden Betriebserträge (-1,8% auf 8,38 Mrd EUR) bei gleichzeitigem Anstieg der

Betriebsaufwendungen um 4,0% auf 5,51 Mrd EUR.

Bei Betrachtung der einzelnen Sektoren zeigt sich, dass die Aktienbanken relativ gesehen den stärksten Rückgang im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres (-52,8%) hinnehmen mussten. Im ersten Halbjahr 2008 betrug deren Betriebsergebnis 0,49 Mrd EUR. Die Sparkassen verzeichneten eine Abnahme von 9,0% auf einen Wert von 0,55 Mrd EUR. Weiters sahen sich die Sonderbanken und die Filialen der Kreditinstitute, die aufgrund der Niederlassungsfreiheit in Österreich tätig sind

Grafik 1

Betriebsergebnis der in Österreich tätigen Kreditinstitute

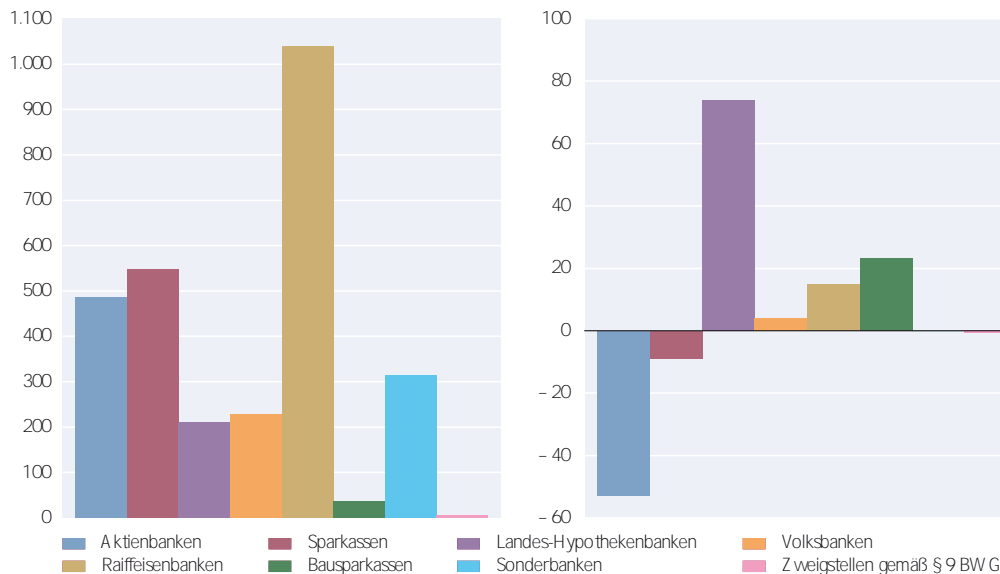


Quelle: OeNB.

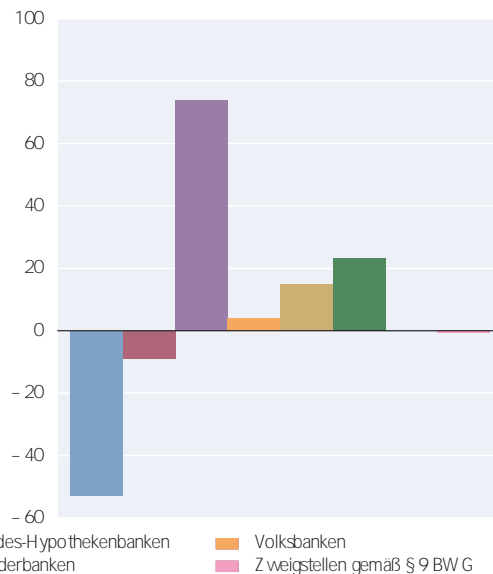
¹ Der vorliegende Bericht basiert auf Daten des Erfolgsausweises. Bei dieser Meldung werden die Ertragsdaten der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf unkonsolidierter Basis erfasst.

Betriebsergebnis der einzelnen Sektoren**Betriebsergebnis**

in Mio EUR

**Veränderung zur Vergleichsperiode des Vorjahres**

in %



Quelle: OeNB.

(Zweigstellen gemäß § 9 BWG), mit einem minimal rückläufigen Betriebsergebnis konfrontiert (-0,3% und -0,8%). Ein anderes Bild zeigt sich bei den übrigen Sektoren. Diese konnten im Vergleich zum ersten Halbjahr 2007 Steigerungen erwirtschaften. Spitzenreiter waren die Landes-Hypothekenbanken, die mit einem relativen Zuwachs von 73,9% ihr Betriebsergebnis um mehr als die Hälfte auf 0,21 Mrd EUR verbessern konnten, gefolgt von den Bausparkassen (+23,2%) und den Raiffeisenbanken (+14,8%). Die Volksbanken erzielten ein Wachstum von 4,1% auf 0,23 Mrd EUR.

Unterschiedliche Entwicklungen zeigten sich naturgemäß auch in den Unterpositionen, aus denen sich das Betriebsergebnis zusammensetzt. Die Betriebserträge waren in nur zwei Sektoren rückläufig. Die Aktienbanken verzeichneten mit -19,6% die stärkste Abnahme und erzielten Betriebserträge in Höhe von 2,22 Mrd EUR; im ersten Halbjahr 2007 beliefen sich diese noch

auf 2,76 Mrd EUR. Auch die Betriebserträge der Sonderbanken verringerten sich (-3,6% auf 0,86 Mrd EUR). In den anderen Sektoren konnten teilweise beachtliche Steigerungen erwirtschaftet werden. Der größte Anstieg konnte bei den Landes-Hypothekenbanken (+31,9% auf 0,50 Mrd EUR) beobachtet werden. An zweiter Stelle der Sektoren mit dem größten Betriebsertragswachstum lagen die Zweigstellen gemäß § 9 BWG mit einem Zuwachs von 27,1% auf 0,13 Mrd EUR. Danach reihten sich die Volksbanken (+10,2%), die Raiffeisenbanken (+9,7%), die Bausparkassen (+3,1%) und schließlich die Sparkassen, die mit 0,1% kaum Steigerungen erzielten.

Die Betriebsaufwendungen nahmen ebenso wie die Erträge in einem Großteil der Sektoren zu. Einzig die Sonderbanken (-5,4%) und die Bausparkassen (-0,5%) konnten Rückgänge verzeichnen. Vor allem die Aktienbanken hatten unter dieser Entwicklung zu leiden. Da hier die Erträge am stärksten ab-

nahmen, die Aufwendungen jedoch um 0,4% zunahmen – die Aktienbanken wiesen mit 1,73 Mrd EUR die höchsten Betriebsaufwendungen im sektoralen Vergleich auf – ergab sich, wie bereits erwähnt, ein Betriebsergebnis, das um mehr als die Hälfte geringer ausfiel als noch im ersten Halbjahr 2007. Starke Zuwächse bei den Betriebsaufwendungen zeigten sich auch bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG (+28,7%) und den Volksbanken (+14,3%). Danach folgten die Landes-Hypothekenbanken mit Zunahmen um 12,0% und die Sparkassen mit 6,3%. Schließlich reiheten sich noch die Raiffeisenbanken mit +6,1% bei den Betriebsaufwendungen in den Vergleich ein.

Einen deutlichen Hinweis auf die Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen liefert der Saldo aus dem Finanzgeschäft, der erstmalig in einem ersten Halbjahr negativ ausfiel. In Summe ergab sich für Österreichs Banken ein Aufwand von –0,06 Mrd EUR; in der Vergleichsperiode des Vorjahres belief sich diese Position noch auf 0,36 Mrd EUR. Aufgrund der eher geringen Volumina wirkte sich diese Drehung ins Negative jedoch nicht allzu stark aus.

Allerdings waren nicht alle Sektoren von dieser Entwicklung betroffen. Einzig die Aktienbanken wiesen mit einem Betrag von –0,27 Mrd EUR ein negatives Finanzgeschäft auf; im Vergleich zum ersten Halbjahr 2007 bedeutet das einen Rückgang um mehr als das Dreifache (–314,2%). Allerdings sahen sich auch die Sparkassen mit einem Rückgang des Finanzgeschäfts im Ausmaß von –62,1% konfrontiert; ihr Saldo stellte jedoch immer noch einen Ertrag in Höhe von 0,04 Mrd EUR dar.

Ein anderes Bild zeigte sich bei den übrigen Sektoren, wo Zuwächse beim Finanzgeschäft erzielt werden konnten. Die höchsten Erträge verzeichneten die

Sonderbanken mit einem Saldo aus dem Finanzgeschäft von 0,07 Mrd EUR; das stellt einen Zuwachs von 21,7% dar. Nachfolgend reiheten sich die Raiffeisenbanken mit einem Wert in Höhe von 0,05 Mrd EUR, der um 10,5% höher ausfiel als noch im ersten Halbjahr 2007. Auch die Volksbanken steigerten ihr Ergebnis aus dem Finanzgeschäft um 31,6% auf 0,04 Mrd EUR. Die Landes-Hypothekenbanken sowie die Zweigstellen gemäß § 9 BWG erwirtschafteten jeweils 0,01 Mrd EUR. Die Bausparkassen fallen aus diesem Vergleich heraus, da sie naturgemäß kein Finanzgeschäft betreiben.

2 Auslandsgeschäft unterstützt positive Entwicklung des Zinsgeschäfts

Für die in Österreich tätigen Kreditinstitute gewann der Nettozinsertrag im Vergleich zum ersten Halbjahr 2007 wieder an Bedeutung. Mit einem Zuwachs von 11,5% gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres auf 3,98 Mrd EUR machte der Anteil an den gesamten Betriebserträgen 47,5% aus (41,8% im ersten Halbjahr 2007).

Ein Vergleich der Differenz zwischen Zinserträgen und Zinsaufwendungen, deren Ursprung im Inland liegt (in weiterer Folge als Inlandszinsgeschäft bezeichnet), mit jenen, die dem Auslandsgeschäft entstammen (Auslandszinsgeschäft), zeigte einen Trend zu einem immer wichtiger werdenden Auslandsgeschäft. Diese Entwicklung spiegelt auch die deutlich gestiegene Nettoauslandsforderungsposition wider.

Die Differenz der Inlandszinsträge zu den -aufwendungen belief sich auf 0,52 Mrd EUR und nahm um 57,1% ab. Die Auslandsdifferenz zeigte eine Zunahme um markante 46,4% auf 3,46 Mrd EUR.

Den höchsten Nettozinsertrag wiesen die Aktienbanken mit 1,41 Mrd

EUR auf; 1,03 Mrd EUR davon stellte das Auslandszinsgeschäft dar. Der Zuwachs gegenüber dem ersten Halbjahr 2007 betrug 52,9%. Entgegen der allgemeinen Entwicklung steigerten sich bei den Aktienbanken auch die Inlandserträge um 35,2% auf 0,38 Mrd EUR. Die Raiffeisenbanken folgten mit einem Nettozinsertrag in Höhe von 1,08 Mrd EUR; das Auslandszinsgeschäft belief sich auf 1,05 Mrd EUR und machte somit den Hauptanteil am Zinsgeschäft aus. Einen 1-prozentigen Rückgang verzeichneten die Sparkassen mit einem Nettozinsertrag von 0,62 Mrd EUR. Auch in diesem Sektor gewann das Ausland an Bedeutung (+32,5%). Der Rückgang im Bereich des Inlandszinsgeschäfts war mit -503,8% der weitest- und resultierte sogar in einem Überhang der Aufwendungen (Differenz zwischen Erträgen und Aufwendungen von -0,16 Mrd EUR). Das Ausland machte auch bei den Volksbanken mit 0,32 Mrd EUR einen Großteil des Zinsgeschäfts aus (Nettozinsertrag insgesamt: 0,33 Mrd EUR). Im Sektor der Landes-Hypothekenbanken gab es den größten Zuwachs im Zinsgeschäft (+101,7% auf 0,23 Mrd EUR). Obwohl der Auslandsanstieg mit +305,0% gegenüber dem ersten Halbjahr 2007 im sektoralen Vergleich am höchsten ausfiel, macht das Inlandszinsgeschäft mit 0,13 Mrd EUR immer noch mehr als die Hälfte des Nettozins-ertrags aus. Auch die Sonderbanken erwirtschafteten trotz eines hohen Zuwachses beim Auslandszinsgeschäft (+162,9%) ihren Nettozinsertrag hauptsächlich über das Inland, dessen Anteil 0,13 Mrd EUR ausmachte. Der Auslandsanteil belief sich auf nur 0,02 Mrd EUR. Insgesamt konnte in diesem Sektor ein Zuwachs von 44,1% beobachtet werden. Die Bausparkassen verzeichneten eine Steigerung des Nettozins-ertrags von 8,8% auf 0,14 Mrd EUR.

Der Nettozins-ertrag aus dem Inlands- zinsgeschäft betrug 0,10 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem ersten Halbjahr 2007 um 17,2%. Im Gegensatz dazu verringerte sich – entgegen den Entwicklungen in den anderen Sektoren – das Auslandszins- geschäft um 8,6%. Ähnlich den Sparkassen sank auch bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG der Nettozins-ertrag (-7,6%) und belief sich auf 0,03 Mrd EUR. Grund dafür ist auch in diesem Sektor ein negativer Inlands- saldo (-0,10 Mrd EUR), der sich gegenüber der Vergleichs- periode 2007 um 21,4% verringerte. Allerdings war dieser Wert im Jahr 2007 – im Gegensatz zu den Sparkas- sen – ebenfalls schon negativ.

3 Finanzmarkturbulenzen trüben Erwartungen

Nachdem die Jahresabschlüsse der in Österreich tätigen Kreditinstitute für das Jahr 2007 in Summe den bisher höchsten Jahresüberschuss (4,76 Mrd EUR) auswiesen, zeigen sich die Banken in ihren Erwartungen für das Gesamtjahr 2008 eher zurückhaltend. Zu erkennen ist dies an den im Rahmen der Erfolgsausweismeldung anzugebenden Erwartungswerte. Die nachfolgende Analyse stellt einen Vergleich der zum ersten Halbjahr 2008 gemeldeten Werte zu den Werten der Vergleichs- perioden der Vorjahre einerseits und zu jenen des ersten Quartals 2008 andererseits dar.

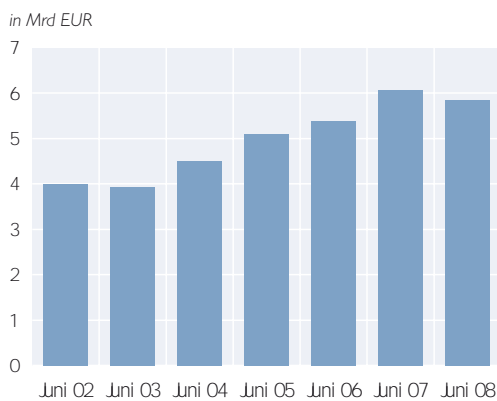
3.1 Banken rechnen mit abgeschwächtem Jahres- betriebsergebnis

Die in Österreich tätigen Kreditinstitute zeigen sich in Bezug auf ihre Erwartungen für das Gesamtjahr 2008 zurückhaltender als noch im Vorjahr. Während im ersten Halbjahr 2007 noch mit einem Jahresbetriebs- ergebnis in Höhe von 6,08 Mrd EUR ge-

rechnet wurde, verringerten sich die Erwartungen für 2008 um 3,8% auf 5,85 Mrd EUR. Dieser Wert liegt allerdings immer noch über jenem, der für 2006 erwartet wurde (5,39 Mrd EUR).

Grafik 3

Erwartetes Jahresbetriebsergebnis



Quelle: OeNB.

Ausschlaggebend für die Abnahme des erwarteten Jahresbetriebsergebnisses sind einerseits die Aktienbanken, deren Schätzwert auf Grundlage der Daten des ersten Halbjahres 2008 um 20,0% rückläufig ist und sich auf 1,52 Mrd EUR beläuft und andererseits die Sparkassen, die mit 1,08 Mrd EUR mit einem um 4,8% geringeren Betriebsergebnis rechnen. Einen weiteren Beitrag zum Rückgang des erwarteten Jahresbetriebsergebnisses lieferten die Sonderbanken (-0,6%) und die Zweigstellen gemäß § 9 BWG (-78,8%). Die Erwartungen der restlichen Sektoren betreffend das Jahresbetriebsergebnis spiegeln eine gewisse Resistenz gegen die Turbulenzen wider. Die Volksbanken rechnen mit einem Jahresbetriebsergebnis von 0,46 Mrd EUR, das somit um 6,5% höher ist als der Schätzwert auf Basis des ersten Halbjahres 2007 für das gesamte Vorjahr. Den stärksten Anstieg erwarten die Landes-Hypothekenbanken mit einem Zuwachs von 16,3% auf 0,41 Mrd

EUR. Weiters fällt das erwartete Ergebnis der Raiffeisenbanken mit 1,86 Mrd EUR um 7,8% höher aus und der Vorschauwert der Bausparkassen stieg um 2,6% und beträgt aktuell 0,07 Mrd EUR.

3.2 Nachteilige Erwartungen bei Wertberichtigungen

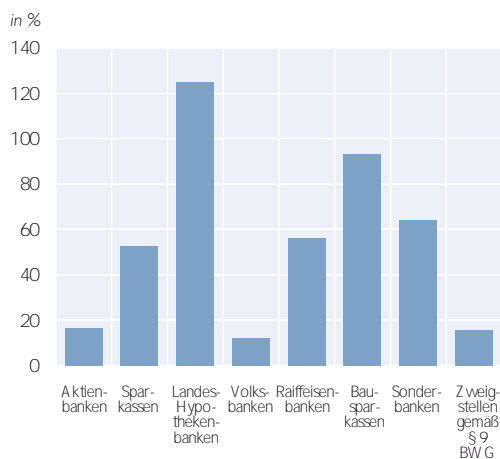
Insgesamt weisen die in Österreich tätigen Kreditinstitute einerseits Zuwächse bei den Aufwendungen aus den erwarteten Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft (Saldo aus Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und Kreditrisiken gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung) auf, andererseits verringern sich die Erträge, die sich bei den Wertberichtigungen aus dem Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft (Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden, und Beteiligungen gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung) durch den Überhang an Auflösungen ergeben. Beim Kreditgeschäft handelt es sich gegenüber dem Schätzwert des ersten Halbjahres 2007 um einen Anstieg von 48,5%; somit wird mit Wertberichtigungen in Höhe von 1,87 Mrd EUR gerechnet. Diese Entwicklung zu einem deutlich erhöhten Wertberichtigungsbedarf zieht sich durch alle Bankensektoren.

Den höchsten Wertberichtigungsbedarf schätzen die Raiffeisenbanken mit einem Wert von 0,57 Mrd EUR. Gegenüber dem anhand des ersten Halbjahres 2007 für das gesamte Vorjahr erwarteten Bedarf bedeutet das eine Steigerung um 56,2%. Dabei handelt es sich jedoch nicht um den größten relativen Zuwachs. Diesen meldeten die Landes-Hypothekenbanken, die mit geschätzten Wertberichtigun-

gen in Höhe von 0,29 Mrd EUR einen Zuwachs von 124,9% erwarten. Einen um mehr als die Hälfte gestiegenen Wertberichtigungsbedarf als noch in der Vergleichsperiode 2007 prognostizieren die Sparkassen (+52,8%); sie erwarten Wertberichtigungen im Kreditbereich von 0,45 Mrd EUR. Erwartete Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft in einem etwas geringeren Ausmaß als die Sparkassen prognostizieren die Aktienbanken mit einem Schätzwert von 0,37 Mrd EUR; das ergibt einen Zuwachs von 16,4%. Geringere Anstiege sehen nur die Zweigstellen gemäß § 9 BWG (+15,8% auf 0,01 Mrd EUR) und die Volksbanken (+12,4% auf 0,13 Mrd EUR). Die Bausparkassen verdoppeln gegenüber dem Vorjahr nahezu ihre Erwartungen und prognostizieren einen Zuwachs von 93,5%. Allerdings sind die Volumina deutlich geringer (die erwarteten Wertberichtigungen belaufen sich auf 0,01 Mrd EUR). Markante Anstiege gegenüber dem Vergleichsschätzwert des Jahres 2007 sagen auch die Sonderbanken voraus (+64,0% auf 0,03 Mrd EUR).

Graфик 4

Prozentuelle Veränderung der erwarteten Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft



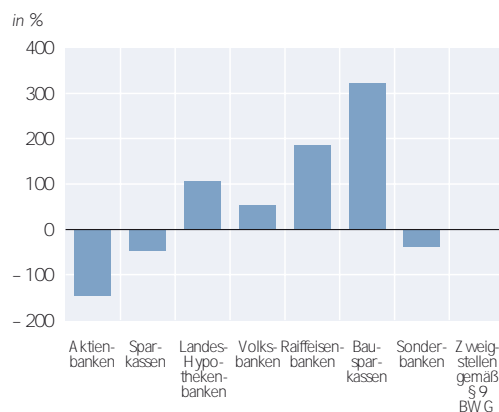
Quelle: OeNB.

Bei den erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen zeigt sich ein etwas anderes Bild. Der Großteil der in Österreich tätigen Banken rechnet mit einem sehr geringen Wertberichtigungsbedarf in diesem Geschäftsfeld (wie bereits erwähnt rechnen die Kreditinstitute in Summe sogar mit Erträgen aus dieser Position). Starke Abweichungen von diesen Erwartungen zeigen einzig die Raiffeisenbanken und die Aktienbanken. Erstere sagen Wertberichtigungen in Höhe von 0,16 Mrd EUR voraus. Das stellt fast eine Verdreifachung (+185,5%) gegenüber dem Erwartungswert des ersten Halbjahres 2007 dar. Die Aktienbanken liefern ein vollkommen anderes Bild als die übrigen Sektoren, da ihr Saldo aus den erwarteten Wertberichtigungen aufgrund eines Überhangs von Auflösungen einen Ertrag darstellt, und rechnen mit Erträgen im Ausmaß von 0,39 Mrd EUR. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das eine Erhöhung der Erträge aus dem Saldo aus Zuführungen und Auflösungen um 147,6%. Der Schätzwert der Landes-Hypothekenbanken weist eine Höhe von 0,03 Mrd EUR auf und ist verglichen mit dem Vorjahr auf mehr als das Doppelte angewachsen (+107,6%). Eine Reduktion der Erwartungen um fast die Hälfte zeigt sich bei den Sparkassen, die mit Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen im Ausmaß von 0,01 Mrd EUR (-46,7%) rechnen. Die Volksbanken erhöhten hingegen ihre Erwartungen um rund die Hälfte und geben nun einen Vorschauwert von ebenfalls 0,01 Mrd EUR (+54,7%) an. Die übrigen Sektoren schätzen ihren Wertberichtigungsbedarf verhältnismäßig gering ein. Im Einzelnen handelt es sich bei den Sonderbanken um rund 2 Mio EUR (-38,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres), bei den

Bausparkassen um 1 Mio EUR (+322,2%) und bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG sogar um nur 0,1 Mio EUR. Letztere erwarteten im ersten Halbjahr 2007 keine Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen.

Grafik 5

Prozentuelle Veränderung der erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen



Quelle: OeNB.

3.3 Erwarteter Jahresüberschuss

Nach der bisherigen Betrachtung der Erwartungen überrascht es nicht, dass Österreichs Bankenlandschaft einen Jahresüberschuss auf unkonsolidierter Basis prognostiziert, der – im Vergleich zur Schätzung auf Basis des ersten Halbjahres 2007 für das gesamte Vorjahr – mit 3,77 Mrd EUR um 19,9% geschrumpft ist.

Dies ist eine Tendenz in der Erwartungshaltung, die – mit einer Ausnahme – sämtliche Bankensektoren teilen. Die Ausnahme bilden die Volksbanken, die einen Jahresüberschuss von 0,27 Mrd EUR erwarten, der um 7,3% höher ist als noch im ersten Halbjahr 2007 für das Vorjahr angenommen wurde. Die Aktienbanken rechnen mit einem Vorschauwert in Höhe von

1,46 Mrd EUR; das ist der höchste Jahresüberschuss im sektoralen Vergleich. Allerdings ist dieser Betrag um 10,3% niedriger als der Vergleichswert 2007. Den zweithöchsten Jahresüberschuss erwarten die Raiffeisenbanken mit 1,00 Mrd EUR und setzen ihn somit um 12,4% niedriger an als im ersten Halbjahr 2007. Die Sparkassen schätzen ihren Überschuss auf 0,58 Mrd EUR (-21,3%) und die Sonderbanken auf 0,36 Mrd EUR (-6,8%). Mit einem Rückgang von -84,8% gegenüber dem Vorjahresschätzwert reihen sich die Landes-Hypothekenbanken als nächster Sektor mit 0,08 Mrd EUR in den Vergleich ein. Die Bausparkassen erwarten 0,05 Mrd EUR Jahresüberschuss (-12,8%). Der einzige Sektor, in dem mit einem Fehlbetrag gerechnet wird, sind die Zweigstellen gemäß § 9 BWG; deren Position wird auf -0,02 Mrd EUR geschätzt. Allerdings war das Jahresendergebnis, das für 2006 prognostiziert wurde, auch schon negativ (ebenfalls -0,02 Mrd EUR). In den restlichen Jahren seit Bestehen dieses Sektors² beliefen sich die Schätzungen in den ersten Halbjahren immer auf Jahresüberschüsse im einstelligen Millionenbereich. Somit lässt sich hier nicht zwingend ein Zusammenhang mit den Finanzmarkturbulenzen erkennen.

3.4 Geänderte Erwartungen seit dem ersten Quartal 2008

Nachdem die Veränderung der Erwartungen der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Jahresabstand behandelt wurde, ist es sinnvoll, auch die Vorschauwerte des ersten Halbjahres 2008 mit jenen des ersten Quartals 2008 zu vergleichen. Die Einschätzung des Gesamtjahres hat sich im Verlauf des zweiten Quartals deutlich gewandelt. Sagten

² Vor 2004 wurden die Banken dieses Sektors noch den jeweiligen übrigen Sektoren zugeteilt.

die Banken auf Basis des ersten Quartals ein Jahresbetriebsergebnis von 6,14 Mrd EUR voraus, rechnen sie nun mit einem Betrag, der mit 5,85 Mrd EUR um 4,6% niedriger ausfällt.

Betrachtet man die sektoralen Daten, so zeigt sich, dass nicht alle Sektoren ihre Einschätzung für das Gesamtjahr 2008 nach unten revidieren. Der größte Anstieg des erwarteten Betriebsergebnisses ergibt sich bei den Raiffeisenbanken mit einem Zuwachs von 11,3%. Auch die Sonderbanken zeigen nach Ablauf des ersten Halbjahres 2008 etwas mehr Optimismus als nach dem ersten Quartal (+4,9%). Den konstantesten Vorschauwert betreffend das Jahresbetriebsergebnis liefern die Volksbanken, die ihre Einschätzung auf Basis des ersten Quartals um nur -0,7% korrigieren. Die Landes-Hypothekenbanken (-4,1%) und die Sparkassen (-4,5%) weisen bereits etwas größere Anpassungen auf. Bei den Bausparkassen handelt es sich um eine Änderung um -12,6% und bei den Aktienbanken sogar um -21,3%. Die größte relative Veränderung zeigt sich bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG mit einer Abwärtskorrektur um -25,8%.

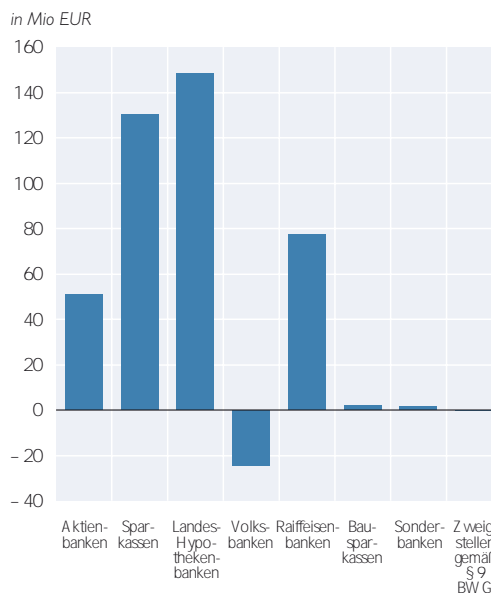
Im Bereich des Kreditgeschäfts rechnen die in Österreich tätigen Kreditinstitute mit einem höheren Wertberichtigungsbedarf für das gesamte Jahr 2008 (+0,39 Mrd EUR) als dies noch im ersten Quartal der Fall war.

Zwei Sektoren erwarten allerdings einen geringeren Wertberichtigungsbedarf. Dabei handelt es sich um die Volksbanken (-0,02 Mrd EUR) und die Zweigstellen gemäß § 9 BWG (-0,25 Mio EUR). Die übrigen Sektoren erwarten nach dem ersten Halbjahr mehr Bedarf. Die größten Änderungen weisen die Landes-Hypothekenbanken (+0,15 Mrd EUR mehr Wertberichtigungsbedarf), die Spar-

kassen (+0,13 Mrd EUR), die Raiffeisenbanken (+0,08 Mrd EUR) sowie die Aktienbanken (+0,05 Mrd EUR) auf. Die Bausparkassen und die Sonderbanken rechnen mit um 2,12 Mio EUR bzw. 1,52 Mio EUR höheren Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft.

Grafik 6

Veränderung der erwarteten Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft seit Q1 08



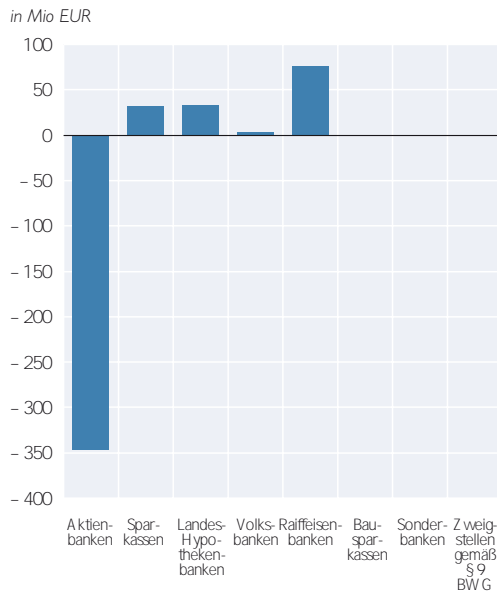
Quelle: OeNB.

Die erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen zeigen im ersten Halbjahr 2008 ein deutlich anderes Bild als noch im ersten Quartal. Auf Basis dieses Zeitraums rechneten die in Österreich tätigen Banken noch mit einem Aufwand aus dieser Position in Höhe von 0,02 Mrd EUR.

Deutlich spiegelt sich diese Entwicklung im Sektor Aktienbanken wider, wo um 0,35 Mrd EUR höhere Erträge aus dem Saldo aus Zuführungen und Auflösungen geschätzt werden als noch im ersten Quartal. Zunahmen bei den erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen

Grafik 7

Veränderung der erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen seit Q1 08



Quelle: OeNB.

verzeichnen die Raiffeisenbanken mit +0,08 Mrd EUR, sowie die Sparkassen und die Landes-Hypothekenbanken mit

jeweils +0,03 Mrd EUR. Konstanter halten sich die Werte der Volksbanken (+3,93 Mio EUR), der Sonderbanken (+0,84 Mio EUR) und der Zweigstellen gemäß § 9 BWG (+0,04 Mio EUR). Im Sektor der Bausparkassen ergeben sich keine Unterschiede zur Schätzung im ersten Quartal 2008.

Wie bereits beim erwarteten Jahresbetriebsergebnis fallen auch die Schätzungen für den unkonsolidierten Jahresüberschuss geringer aus als noch im ersten Quartal 2008 (-9,6%).

Spitzenreiter sind die Landes-Hypothekenbanken, die den Vorschauwert um -70,7% korrigieren. In weiterer Folge geben die Zweigstellen gemäß § 9 BWG einen um 29,3%, die Sparkassen einen um 22,3% und die Bausparkassen einen um 19,1% geringeren Wert an. Die Aktienbanken weisen eine Änderung um -6,2% aus. Eine höhere Schätzung gegenüber dem ersten Quartal liefern die Raiffeisenbanken mit einem Zuwachs von +3,4%, die Sonderbanken mit +4,4% und die Volksbanken mit +7,4%.

Bedingungen für Unternehmenskredite verschärft

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über
das Kreditgeschäft im Juli 2008

Walter Waschiczek

Die Vertrauenskrise auf den internationalen Finanzmärkten beeinflusste im zweiten Quartal 2008 weiterhin die Refinanzierungsbedingungen und die Kreditvergabepolitik der österreichischen Banken. Das zeigen die Ergebnisse der Umfrage über das Kreditgeschäft (Bank Lending Survey) im Juli 2008, in die wieder einige diesbezügliche Zusatzfragen aufgenommen wurden. Dabei gaben die befragten Institute an, dass sich Finanzierungen über Schuldverschreibungen und den Geldmarkt infolge der Finanzmarkturbulenzen in den letzten drei Monaten schwieriger gestaltet haben. Die Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft wurden im Wesentlichen aufgrund einer geänderten Risikoeinschätzung weiter verschärft. Darüber hinaus trugen auch die Finanzierungsbedingungen auf dem Geld- oder Anleihemarkt zur Verschärfung bei. Die Kreditnachfrage der Unternehmen blieb nach Einschätzung der befragten Kreditmanager konstant. Im Privatkundengeschäft blieben die Kreditrichtlinien im zweiten Quartal 2008 sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite unverändert. Die Kreditnachfrage der privaten Haushalte stieg leicht an.

Die anhaltende Vertrauenskrise auf den internationalen Finanzmärkten beeinträchtigt weiterhin die Refinanzierungsbedingungen der österreichischen Banken und beeinflusst nach wie vor deren Kreditvergabepolitik, vor allem im Firmenkundenbereich. Das zeigen die Ergebnisse der Umfrage über das Kreditgeschäft im Juli 2008.¹ Im Rahmen der aktuellen Befragungsrunde wurde – wie schon bei den vorangegangenen drei Umfrageterminen – zusätzlich zum regulären Fragenkatalog wieder eine Reihe von Fragen über die Effekte der Krise auf Refinanzierung und Kreditrichtlinien der Banken in den Fragebogen aufgenommen.

Dabei zeigte sich, dass die *Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten* die Refinanzierungsmöglichkeiten der Banken auf den Geld- und Kapitalmärkten im zweiten Quartal 2008 weiterhin negativ beeinflussten. Das grundsätzliche Bild hat sich gegenüber den vorangegangenen drei Um-

fragen nicht wesentlich geändert. Die befragten Kreditinstitute gaben an, dass sich großvolumige Mittelaufnahmen auf den Finanzmärkten in den letzten drei Monaten schwieriger gestaltet haben. Nach wie vor war vor allem die Refinanzierung über Schuldverschreibungen erschwert, aber auch die Mittelaufnahme über den Geldmarkt war betroffen. Auswirkungen zeigten sich außerdem bei der Verbriefung von Unternehmens- und Wohnbaukrediten, die allerdings für den Großteil der befragten Banken keine Relevanz hat.

Die geänderten Refinanzierungsbedingungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt haben sich in den letzten drei Monaten weiterhin in den Margen und – in geringerem Ausmaß – im Volumen des Ausleihungsgeschäfts der Banken niedergeschlagen. Wieder waren Unternehmenskredite stärker als das Privatkundengeschäft und Kredite an große Unternehmen deutlicher als

¹ Die Umfrage fand zwischen 24. Juni und 8. Juli 2008 und somit vor den Turbulenzen um die Hypothekenfinanzierungsinstitute Fannie Mae und Freddie Mac und dem Zusammenbruch der Baufinanzierungsgesellschaft IndyMac statt. Mögliche neuerliche, daraus resultierende Beeinträchtigungen der Refinanzierungsbedingungen der Banken bzw. der Kreditvergabe sind daher in dieser Umfrage nicht enthalten.

Finanzierungen kleiner und mittlerer Unternehmen (KMUs) beeinträchtigt, im Privatkundenbereich waren, wie im Vorquartal, sowohl Wohnbau- als auch Konsumkredite betroffen.

Auch in den Antworten zu den regulären Fragen des Bank Lending Survey kam die zurückhaltende Ausrichtung der Kreditpolitik der Banken im *Firmenkundengeschäft* zum Ausdruck. Im zweiten Quartal 2008 haben die österreichischen Banken zum vierten Mal in Folge ihre Kreditrichtlinien² etwas verschärft. Davon waren dieses Mal ausschließlich Ausleihungen an große Unternehmen betroffen, die Richtlinien für KMU-Finanzierungen, die in den Quartalen zuvor bereits weniger stark gestrafft worden waren, blieben im Berichtszeitraum unverändert. Wesentlichster Faktor für die vorsichtige Kreditpolitik war die geänderte Risikoeinschätzung der Banken. So veranlassten die allgemeinen Konjunkturaussichten, branchen- oder firmenspezifische Faktoren sowie die geänderte Einschätzung der Werthaltigkeit der Sicherheiten zu einer leichten Anhebung der Kreditstandards. Darüber hinaus trugen auch die Finanzierungsbedingungen auf dem Geld- oder Anleihemarkt zu dieser Kreditpolitik bei. Die Differenzierung der Einflussfaktoren nach der Unternehmensgröße, die aufgrund einer Revision des Fragebogens seit der letzten Befragungsrunde möglich ist, zeigt zum aktuellen Umfragetermin kaum größen-spezifische Unterschiede. Für das dritte Quartal 2008 wird eine weitere Anhebung der Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite erwartet.

In den Kreditbedingungen³ machte sich im zweiten Quartal 2008 die geänderte Risikoeinschätzung der Banken ebenfalls bemerkbar. Zum vierten Mal in Folge wurden die Zinsspannen für risikoreichere Kredite und – in etwas geringerem Ausmaß – für Kreditnehmer durchschnittlicher Bonität angehoben. Alle anderen abgefragten Bedingungen für die Vergabe von Unternehmenskrediten wurden – wie bereits in den beiden vorangegangenen Quartalen – ebenfalls restriktiver gehandhabt. Der einzige unternehmensgrößenbezogene Unterschied war, dass die Marge für durchschnittliche Kredite für Ausleihungen an große Unternehmen etwas stärker angehoben wurde als für KMU.

Wie bereits in den beiden vorangegangenen Quartalen blieb die Kreditnachfrage der Unternehmen im zweiten Quartal 2008 nach Einschätzung der befragten Kreditmanager unverändert. Wie in der Vorperiode trug die Finanzierung von Anlageinvestitionen – allerdings nur sehr geringfügig – zu einem Nachfragerückgang bei, nachdem sie zuvor mehr als zwei Jahre hindurch einen (zum Teil wesentlichen) Faktor für eine Nachfragesteigerung gebildet hatte. Die Finanzierung von Fusionen und Übernahmen bzw. Unternehmensumstrukturierungen, die in der Vorperiode per saldo nachfrage-dämpfend gewirkt hatte, leistete im zweiten Quartal 2008 wieder einen leicht positiven Nachfragebeitrag. Weiterhin nachfragereduzierend wirkte die verstärkte Inanspruchnahme der Innenfinanzierung. Für das dritte Quartal 2008 erwarten die Banken eine

² Kreditrichtlinien sind die internen, schriftlich festgelegten und ungeschriebenen Kriterien, die festlegen, welche Art von Krediten eine Bank als wünschenswert erachtet.

³ Unter Kreditbedingungen sind die speziellen Verpflichtungen zu verstehen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben.

stabile Kreditnachfrage der Unternehmen.

Im *Privatkundengeschäft* blieben die Kreditrichtlinien im zweiten Quartal 2008 sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite konstant. Die Zinsmargen für Kredite an private Haushalte – sowohl für Wohnbau- als auch für Konsumzwecke – wurden hingegen angehoben, und zwar für Kredite mit durchschnittlichen Risiken und für risikoreichere Kredite gleichermaßen. Für das dritte Quartal

2008 erwarten die Banken eine leichte Verschärfung der Vergabekriterien für Wohnbaufinanzierungen und keine Veränderung für Konsumkredite.

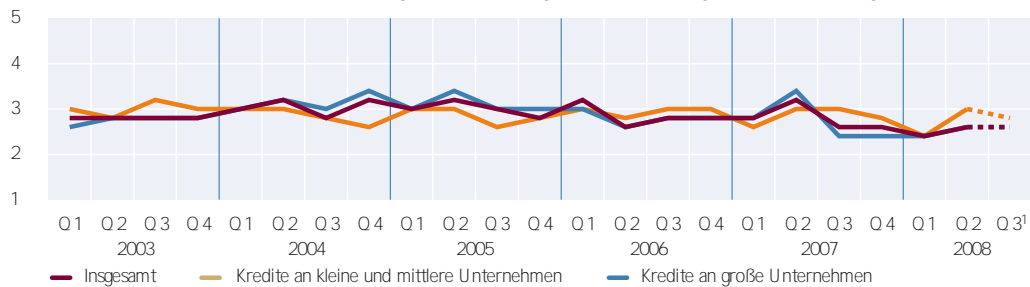
Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Wohnbau- und Konsumkrediten stieg im zweiten Quartal 2008 leicht an. Bei Wohnbaukrediten waren dafür vor allem günstigere Aussichten für den Wohnungsmarkt verantwortlich. Für das dritte Quartal 2008 erwarten die Banken eine weitere leichte Zunahme der Kreditnachfrage.

Grafik 1

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten

1 = deutlich verschärft / 2 = leicht verschärft / 3 = weitgehend unverändert geblieben / 4 = etwas gelockert / 5 = deutlich gelockert



Quelle: OeNB.

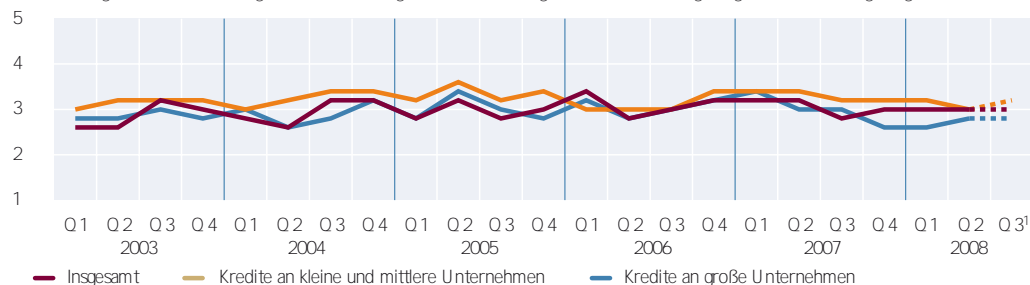
¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

Grafik 2

Nachfrage nach Krediten an Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten

1 = deutlich gesunken / 2 = leicht gesunken / 3 = weitgehend unverändert geblieben / 4 = leicht gestiegen / 5 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

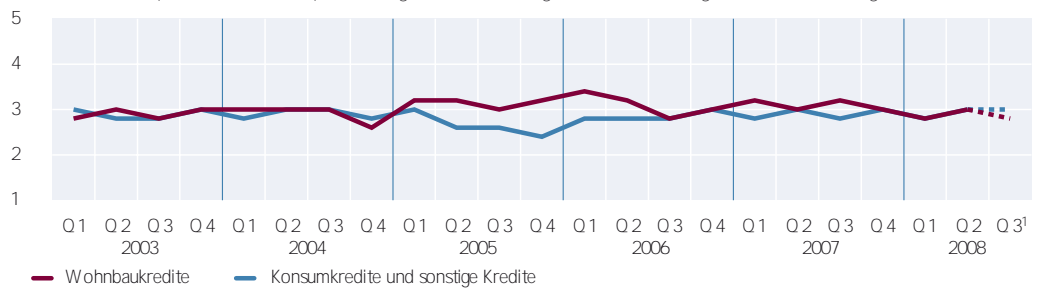
¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

Grafik 3

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten

1 = deutlich verschärft / 2 = leicht verschärft / 3 = weitgehend unverändert geblieben / 4 = etwas gelockert / 5 = deutlich gelockert



Quelle: OeNB.

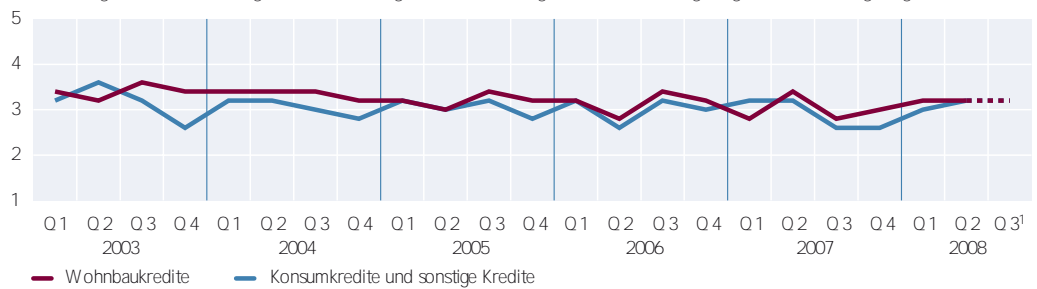
¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

Grafik 4

Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten

1 = deutlich gesunken / 2 = leicht gesunken / 3 = weitgehend unverändert geblieben / 4 = leicht gestiegen / 5 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

¹ Einschätzung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten.

Kundenzinssätze trotz unverändertem EZB-Leitzinssatz volatil

Entwicklung der Kundenzinssätze der Banken im ersten Halbjahr 2008

Gunther Swoboda

Trotz gleichbleibendem EZB-Leitzinssatz kam es im ersten Halbjahr 2008 aufgrund von volatilen Zwischenbankzinssätzen bei den Kundenzinssätzen der Banken zu einigen Änderungen. Die stärksten Anstiege gab es bei Konsumkrediten, die um 0,28 Prozentpunkte auf 6,83 % stiegen. Dennoch lag der Durchschnittszinssatz noch deutlich unter dem Vergleichswert des Euroraums (7,88 %). Auch bei neuen Unternehmenskrediten waren die Zinssätze in Österreich günstiger als im Euroraum. Nur bei Wohnbaukrediten konnte im Neugeschäft in Österreich und im Euroraum im Juni derselbe Zinssatz (5,26 %) verzeichnet werden.

Bei den neu vereinbarten Einlagenzinssätzen gab es im ersten Halbjahr 2008 in Österreich bei Laufzeiten von mehr als 1 Jahr deutliche Rückgänge (um 0,20 Prozentpunkte); hauptverantwortlich dafür waren neue Produkte mit niedriger Grundverzinsung und Bindung an gewisse Indikatoren (z. B. Aktienindizes, Inflation). Bei Laufzeiten von bis zu 1 Jahr bzw. 1 bis 2 Jahren lagen die Durchschnittszinssätze in Österreich mit 4,29 % bzw. 4,07 % deutlich unter den Vergleichswerten des Euroraums (4,43 % bzw. 4,61 %). Lediglich bei längeren Laufzeiten (über 2 Jahre) konnte in Österreich ein deutlich höherer Durchschnittszinssatz verzeichnet werden als im Euroraum.

Die Neugeschäft-Spanne zwischen Euro-Kreditzinssätzen und Euro-Einlagenzinssätzen stieg im ersten Halbjahr 2008 in Österreich auf 0,86 Prozentpunkte, lag damit aber deutlich unter dem Durchschnittswert im Euroraum (1,31 Prozentpunkte).

Der durchschnittliche Zinsvorteil der Kredite in Schweizer Franken stieg sowohl gegenüber dem durchschnittlichen Euro-Kredit (um 0,10 auf 1,47 Prozentpunkte) als auch gegenüber dem wichtigsten Substitutionsprodukt – dem Euro-Wohnbaukredit (um 0,07 auf 1,50 Prozentpunkte).

1 Rahmenbedingungen – keine Veränderung des Leitzinssatzes – höhere Zinssätze im Zwischenbankverkehr

Im ersten Halbjahr 2008 gab es keine zinspolitischen Schritte. Bei den Zwischenbankzinssätzen gab es – wie bereits Ende 2007 – sehr viel Bewegung und generell ansteigende Tendenz, wobei die Anstiege weniger auf die Erwartung zinspolitischer Maßnahmen zurückzuführen waren, sondern in erster Linie als Folge einer kurzfristigen Liquiditätsknappheit auf dem Geldmarkt im Zuge der Finanzmarktunruhen auftraten. Dies war insbesondere im Dezember 2007 zu beobachten, als der Zwölf-Monats-EURIBOR auf 4,79 % stieg. In den ersten Monaten des Jahres 2008 gab es dann eine rückläufige Tendenz (im Februar lag der Zwölf-Monats-EURIBOR nur noch bei

4,35 %), danach aber wieder eine erhebliche Steigerung um mehr als 1 Prozentpunkt bis auf 5,36 % im Juni. Auch der für die Festsetzung von Kundenzinssätzen sehr wichtige Drei-Monats-EURIBOR zeigte eine ähnliche Tendenz; er lag im Dezember bei 4,85 %, sank danach bis Februar auf 4,36 %, um bis Juni auf 4,94 % zu steigen.

2 Anstieg bei neu vereinbarten Zinssätzen für EUR-Kredite im zweiten Quartal 2008

Bei den Neugeschäft-Zinssätzen an private Haushalte zeigte sich bei Wohnbaukrediten – in stark abgeschwächter Form – eine ähnliche Bewegung wie im Zwischenbankverkehr. In dieser Kategorie, in der es im Jahr 2007 sehr kräftige Erhöhungen – um 0,99 Prozentpunkte – auf 5,27 % gegeben hatte, sank der Zinssatz bis April auf 5,13 %;

danach ließ sich aber wieder ein Anstieg auf 5,26% im Juni verzeichnen. Im Euroraum-Vergleich waren die Wohnbaukredite Ende 2007 die einzige Neugeschäft-Kategorie, in der die Kunden in Österreich einen höheren Zinssatz als im Durchschnitt des Euroraums (5,20%) zahlen mussten. Durch die stärkeren Rückgänge in Österreich im ersten Halbjahr 2008 reduzierte sich dieser Nachteil und der Durchschnittszinssatz in Österreich entsprach im Juni exakt jenem des Euroraums.

Bei Konsumkrediten mussten die Kunden als Folge der Finanzmarkturbulenzen deutliche Anhebungen in Kauf nehmen. Nachdem es schon im Jahr 2007 einen Anstieg um 0,72 Prozentpunkte gegeben hatte, stieg der durchschnittliche Nominalzinssatz in Österreich im Lauf des ersten Halbjahres 2008 um weitere 0,28 Prozentpunkte auf 6,83%. Der entsprechende Effektivzinssatz (unter Einbeziehung aller Gebühren) erhöhte sich im ersten Halbjahr sogar noch viel kräftiger – um 0,51 Prozentpunkte – und lag im Juni bei 7,90%. Bei Konsumkrediten lagen die Durchschnittszinssätze in Österreich aber trotz der starken Anstiege auch im Juni 2008 noch deutlich unter den Vergleichswerten des Euroraums (nominal: 7,88%, effektiv: 9,50%). Anfang 2006 hatte der Zinsvorteil für Österreichs Kunden noch mehr als 2 Prozentpunkte betragen. Weniger Zinsanstiege mussten im ersten Halbjahr 2008 Freiberufler und Einzelunternehmer in Kauf nehmen, die in der Kategorie „Kredite an private Haushalte für sonstige Zwecke“ dominieren. Hier sank der Durchschnittszinssatz zu Beginn des Jahres (von 5,70% auf 5,59%) und stieg danach bis Juni 2008 auf 5,79%. Im Euroraum lag der Vergleichszinssatz etwas höher (5,98%).

Bei neu vergebenen Unternehmenskrediten hatte es im Jahr 2007

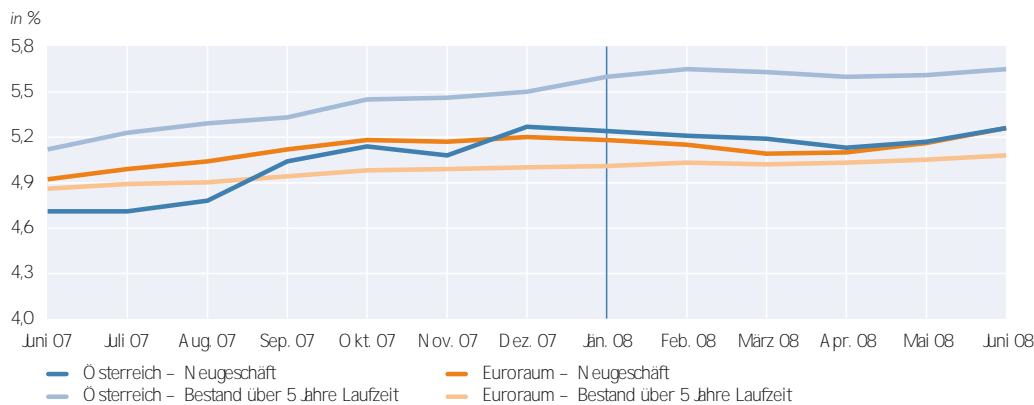
besonders starke Erhöhungen – um 0,95 Prozentpunkte (bis 1 Mio EUR) bzw. 0,86 Prozentpunkte (über 1 Mio EUR) – gegeben. Die Rückgänge der Zwischenbankzinssätze führten in diesen Kategorien, in denen oftmals eine enge Bindung der Konditionen an die Geldmarktkonditionen vorherrscht, zu Beginn des Jahres 2008 zu spürbaren Reduktionen (–0,19 bzw. –0,21 Prozentpunkte). Bis Juni 2008 erfolgte aber jeweils eine deutliche Gegenbewegung und die Zinssätze lagen im Juni bei Krediten bis zu 1 Mio EUR mit 5,52% etwas höher und bei jenen über 1 Mio EUR mit 5,09% auf demselben Niveau wie im Dezember 2007. Da im Unternehmensbereich die Zinssätze im gesamten Euroraum im ersten Halbjahr 2008 eine sehr ähnliche Entwicklung zeigten, blieben die Zinssätze in Österreich unter den vergleichbaren Durchschnittswerten für den gesamten Euroraum (6,09% bis 1 Mio EUR bzw. 5,37% über 1 Mio EUR).

3 Neuerlicher Zinsvorteil der CHF-Kredite im ersten Halbjahr 2008

Im Fremdwährungskreditbereich dominierten im ersten Halbjahr 2008 erneut die CHF-Kredite, wobei vermehrte Kreditaufnahmen in diesem Segment die Neugeschäft-Volumina deutlich über die Werte des zweiten Halbjahres 2007 ansteigen ließen. Die Schweizerische Nationalbank ließ den Leitzinssatz im ersten Halbjahr ebenso unverändert wie die EZB. Allerdings gab es, anders als im EUR-Kreditbereich, bei neu vergebenen CHF-Krediten im ersten Halbjahr 2008 einen leichten Rückgang des Durchschnittszinssatzes zu verzeichnen (–0,08 Prozentpunkte auf 3,76%). Damit gewann der CHF-Kredit, dessen Zinsvorteil gegenüber dem durchschnittlichen EUR-Kredit bereits im Jahr 2007 (von

Grafik 1

Zinssätze für Wohnbaukredite



1,33 auf 1,37 Prozentpunkte) gestiegen war, auch im ersten Halbjahr 2008 erneut an Attraktivität. Der Zinsvorteil erhöhte sich zwischen Dezember 2007 und Juni 2008 von 1,37 auf 1,47 Prozentpunkte. Auch gegenüber dem wichtigsten Substitutionsprodukt für den CHF-Kredit – dem EUR-Wohnbaukredit – nahm der Zinsvorteil im ersten Halbjahr erneut leicht (von 1,43 auf 1,50 Prozentpunkte) zu.

4 Gesamtgeschäft – Wohnbaukredite wieder teurer

Über das gesamte aushaftende Kreditvolumen führte der höhere Anteil an variabel verzinsten Krediten in Österreich dazu, dass österreichische Kunden im Vergleich zum Euroraum-Durchschnitt – aufgrund der Reduktionen der Zwischenbankzinssätze zu Beginn des Jahres – im ersten Halbjahr 2008 in einigen Kategorien den Vorteil einer etwas günstigeren Zinssatzentwicklung genossen. Dies zeigt sich bei Betrachtung der hinsichtlich des Volumens wichtigsten Laufzeitkategorie „über 5 Jahre Laufzeit“.

Bei Unternehmenskrediten erhöhte sich der Durchschnittszinssatz im ers-

ten Halbjahr in Österreich nur geringfügig (+0,03 Prozentpunkte) und lag mit 5,16% wieder deutlicher unter dem Vergleichswert des Euroraums (5,39%), der im ersten Halbjahr um 0,11 Prozentpunkte zunahm.

Bei Konsumkrediten gab es in Österreich zwischen Dezember 2007 und Juni 2008 sogar einen Rückgang um 0,04 Prozentpunkte auf 6,18% zu verzeichnen. Im Vergleichszeitraum gab es im Euroraum einen Anstieg um 0,11 Prozentpunkte (auf 6,33%). Während sich die Zinssätze in Österreich und im Euroraum im Dezember 2007 noch auf demselben Niveau befanden, gab es nunmehr wieder einen Vorteil für Österreichs Kunden.

Anders war die Situation bei Wohnbaukrediten über 5 Jahre Laufzeit im ersten Halbjahr 2008. Nicht zuletzt aufgrund der Anhebung der Zinssätze für Bauspardarlehen nahm der Durchschnittszinssatz in Österreich im ersten Halbjahr um 0,16 Prozentpunkte auf 5,65% zu und lag damit deutlich höher als der Euroraum-Durchschnitt (5,08%), dessen Anstieg im Vergleichszeitraum mit 0,07 Prozentpunkten deutlich geringer blieb.

5 Neu vereinbarte Einlagenzinssätze unter den Vergleichswerten von Dezember 2007

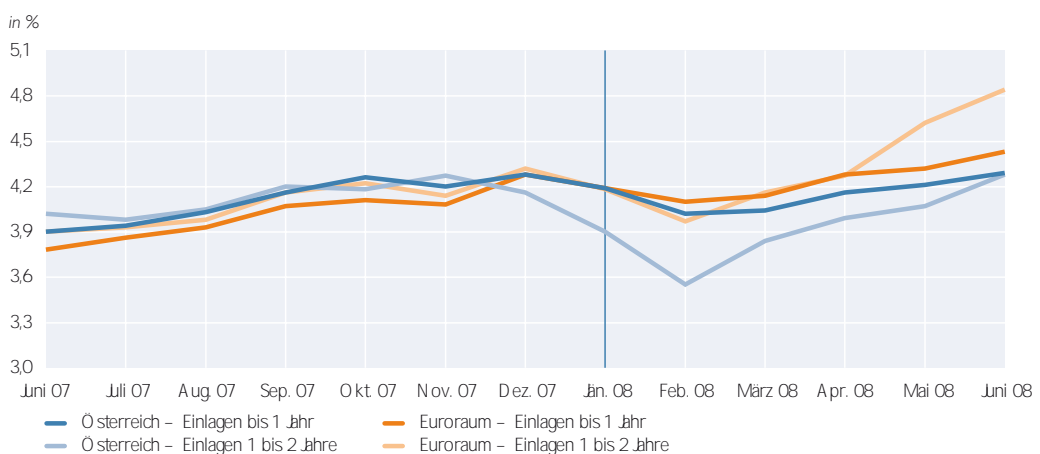
Bei den Einlagenzinssätzen an private Haushalte gab es in Österreich zu Beginn des Jahres, insbesondere bei Laufzeiten von mehr als 1 Jahr, weitaus stärkere Reduktionen zu verzeichnen als im Kreditbereich. Die Aufwärtsbewegungen im zweiten Quartal 2008 konnten die Rückgänge nicht kompensieren, sodass die Zinssätze im Juni mit durchschnittlich 4,07% (Laufzeit 1 bis 2 Jahre) bzw. 4,08% (Laufzeit über 2 Jahre) um immerhin 0,20 Prozentpunkte unter den Vergleichswerten von Dezember 2007 lagen. Maßgeblich verantwortlich für die starken Rückgänge waren allerdings neben der negativen Entwicklung der Zwischenbankzinssätze auch einige neue Einlagenprodukte, die eine sehr niedrige fixe Anfangsverzinsung aufweisen und deren Zinssatzentwicklung in weiterer Folge an die Entwicklung verschiedener Indikatoren (z. B. Aktienindizes, Inflation) gebunden ist. Etwas weniger volatil zeigten sich die neu vereinbarten Einlagen mit kurzer Laufzeit (bis 1 Jahr). Auch in dieser Kategorie erfolgten – nach Reduktionen im ersten Quartal

2008 – im zweiten Quartal Anstiege, wobei hier für das erste Halbjahr 2008 zumindest eine geringfügige Zunahme – um 0,01 Prozentpunkte auf 4,29% – zu verzeichnen war.

Im Vergleich zum Euroraum-Durchschnitt gab es für Österreichs Kunden im ersten Halbjahr 2008 eine deutlich ungünstigere Entwicklung. Bei Laufzeiten bis zu 1 Jahr lag der Durchschnittszinssatz des Euroraums im Juni 2008, nach einem Anstieg um 0,15 Prozentpunkte, mit 4,43% deutlich höher als in Österreich. Noch viel negativer fiel für Österreichs Kunden der Vergleich in der Kategorie 1 bis 2 Jahre Laufzeit aus, die im Euroraum im ersten Halbjahr 2008 einen kräftigen Anstieg (+0,47 Prozentpunkte) verzeichnen konnte, und mit 4,61% gegenüber dem Durchschnittszinssatz in Österreich einen Zinsvorteil von 0,54 Prozentpunkten erreichte. Auch bei langer Laufzeit (über 2 Jahre) war die Entwicklung im Euroraum im ersten Halbjahr 2008 (+0,10 Prozentpunkte) für Kunden deutlich günstiger als in Österreich, allerdings blieb der Zinssatz auch im Juni 2008 in Österreich mit 4,08% deutlich über jenem im Euroraum (3,27%).

Grafik 2

Neugeschäft – Zinssätze für Einlagen von privaten Haushalten



Quelle: OeNB.

Bei Neugeschäft-Zinssätzen für Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen, bei denen nahezu das gesamte Volumen auf die Laufzeitkategorie „bis 1 Jahr“ entfiel, gab es im ersten Halbjahr 2008 eine ähnliche Entwicklung wie bei Einlagen von privaten Haushalten. In Österreich gab es nach sehr starken Reduktionen zu Beginn des Jahres im zweiten Quartal 2008 zwar wieder Erhöhungen, der Zinssatz lag im Juni mit 4,50% aber noch 0,09 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert von Dezember 2007. Im Euroraum gab es im Vergleichszeitraum zwar einen leichten Anstieg (+0,03 Prozentpunkte), dennoch war der Durchschnittszinssatz mit 4,29% niedriger als in Österreich.

6 Neugeschäft-Zinsspanne in Österreich gestiegen

Aufgrund des Umstandes, dass im Neugeschäft bei den Einlagenzinssätzen ziemlich starke Reduktionen verzeichnet werden konnten, lag die Neugeschäft-Spanne zwischen EUR-Kreditzinssätzen und EUR-Einlagenzinssätzen im Juni 2008 mit 0,86 Prozentpunkten etwas höher als noch im Dezember 2007 (0,77 Prozentpunkte). Die österreichische Spanne war damit die drittniedrigste im Euroraum und lag sehr deutlich unter jener, die im Durchschnitt im Euroraum erreicht wurde (1,31 Prozentpunkte). Interessant war dabei, dass die österreichische Spanne im Neugeschäft mit Unternehmen im Juni 2008 mit 0,63 Prozentpunkten

die niedrigste im Euroraum war (Euroraum-Durchschnitt: 1,25 Prozentpunkte), während jene im Neugeschäft mit privaten Haushalten mit 1,47 Prozentpunkten nur knapp unter dem Euroraum-Vergleichswert von 1,54 Prozentpunkten lag und von neun Ländern des Euroraums unterboten wurde.

7 Gesamtgeschäft – Aufwärtstrend bei Zinssätzen für Einlagen

Bei den Zinssätzen über das ausstehende Gesamtvolumen standen im Einlagenbereich im ersten Halbjahr 2008 Anstiege im Vordergrund. Anders als im Jahr 2007 entwickelte sich in Österreich der Zinssatz für langfristige Einlagen privater Haushalte (über 2 Jahre) dynamischer als jener für Einlagen bis 2 Jahre Laufzeit. Bei Einlagen mit Laufzeiten von über 2 Jahren nahm der Zinssatz in erster Linie durch Anhebungen der Konditionen für Bauspar-einlagen um 0,26 Prozentpunkte auf 3,50% zu. Damit lag er deutlich über dem Vergleichswert des Euroraums (3,08%), der nur einen Anstieg um 0,05 Prozentpunkte verzeichnete. Bei Laufzeiten von bis zu 2 Jahren betrug der Zuwachs in Österreich nur 0,10 Prozentpunkte. Mit 3,79% blieb der Durchschnittszinssatz im Juni 2008 deutlich unter dem Vergleichswert des Euroraums (4,20%), der im ersten Halbjahr wesentlich stärker (+0,25 Prozentpunkte) zugenommen hatte.

Eigenkapital in Österreich

Verbesserte Datenlage in den finanziellen Aggregaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Michael Andreasch

Im Zuge der Revision wurden Eigenkapitalfinanzierungen von inländischen GmbHs in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung erstmals aus 194.000 Einzelbeziehungen zwischen Firmen im Unternehmenssektor bzw. zwischen Unternehmen und staatlichen Einheiten, privaten Haushalten sowie Privatstiftungen als Eigentümer errechnet. Die Daten zum Eigenkapital wurden aus der Kombination von Daten aus dem Firmenbuch und einer kommerziellen Datenbank ermittelt. Neben der Implementierung neuer Quellen wurden auch bestehende Informationen herangezogen, um die Position „Anteilsapapere“ in börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsapapere zu trennen. Damit ist für die gesamte Zeitreihe ab 1995 auf Jahresbasis und für die Zeitreihe ab 1998 auf Quartalsbasis die Eigenkapitalfinanzierung über den Kapitalmarkt einschließlich der Eigentümerstruktur nach volkswirtschaftlichen Sektoren verfügbar.

1 Ausgangslage und Hintergrund der Untersuchung

Die österreichischen Unternehmen decken traditionell ihren Außenfinanzierungsbedarf durch Fremdmittel ab. Dies sind in erster Linie Kredite und zu einem geringen Anteil Wertpapieremissionen. Die Eigenkapitalzufuhr durch die Ausgabe von Anteilen oder Aktien spielt – nach Branchen unterschiedlich – eine, im europäischen Vergleich, geringere Rolle.

Hingegen lenken höhere Eigenkapitalzufuhren über die Börse, Unternehmenszusammenschlüsse, volatile Kursentwicklungen, aber auch Kapitalmarktinitiativen, die Aufmerksamkeit verstärkt auf dieses Segment der Kapitalaufbringung.

Eine Darstellung der Eigenkapitalfinanzierung für alle volkswirtschaftlichen Emittentensektoren (Banken, sonstige Finanzinstitute, Versicherungen, Pensionskassen und auf die Produktion von Gütern und Dienstleistungen ausgerichtete nichtfinanzielle Unternehmen) und deren Eigentümer (Unternehmen, Finanzsektor, Staat, private Haushalte, Stiftungen und ausländische Anteilseigner) ist in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR), die die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erstellt, enthalten.

Im Zuge der laufenden Revision der Daten zur GFR wurde im Jahr 2008 die Qualität und Verfügbarkeit der Daten zu Anteilsapapieren (Eigenkapitalfinanzierung) evaluiert. Dies war einerseits notwendig, um die Meldepflichtungen gegenüber Eurostat zu erfüllen und andererseits, um den höheren Informationsansprüchen über Eigenkapitalfinanzierungen besser entsprechen zu können. Kapitel 2 beschreibt die getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Datenlage und in Kapitel 3 werden die Ergebnisse dieser Qualitätssicherungsaktivitäten präsentiert.

2 Datenquellen

Das statistische Grundgerüst zur Erzeugung der entsprechenden Aggregate in der GFR besteht aus folgenden Quellen: das aufsichtsrechtliche Meldewesen der Banken an die OeNB, Bilanzdaten der OeNB, von Versicherungen und Pensionskassen sowie von ausgewählten nichtfinanziellen Unternehmen, Daten von Statistik Austria und Daten aus der OeNB-Wertpapierstatistik, der Zahlungsbilanz und der Internationalen Vermögensposition (insbesondere über Portfolio- und Direktinvestitionen).

Darüber hinausgehend wurden erstmals als wesentliche Bausteine zur Verbesserung der Datenlage

- die Statistik über Aktiengesellschaften (AG-Statistik) von Statistik Austria sowie
- die Bilanzdaten aus einer kommerziellen Datenbank und deren Verknüpfung mit Firmenbuchdaten herangezogen.

Dieser Ansatz einer verstärkten Verwendung von Bilanzdaten einzelner Unternehmen und deren Verknüpfung mit Eigentumsverhältnissen auf Mikroebene entspricht auch der derzeitigen Weiterentwicklung in einer Reihe anderer europäischer Länder.

Die *AG-Statistik* erlaubt eine detaillierte Darstellung der Bilanzdaten nahezu aller Aktiengesellschaften in Österreich. Derzeit befinden sich knapp 400 nichtfinanzielle Unternehmen in der Datenbank. Die Recherche wird von Statistik Austria vorgenommen und bereits für andere Berechnungen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verwendet. Zu den nicht börsennotierten Unternehmen wurden, sofern die Information nicht oder nicht vollständig in der Wertpapierstatistik der OeNB vorhanden ist, die Buchwerte zum Eigenkapital und die Besitzverhältnisse ermittelt. Diese Informationen wurden vor allem mit bestehenden Daten aus den Direktdaten zu den Eigentumsverhältnissen von Staatseinheiten (über den Datenbestand aus den Bundesrechnungsabschlüssen hinaus) und Direktinvestitionsdaten abgeglichen.

Daten aus dem *Firmenbuch* einschließlich der Eigentumsverhältnisse aufgrund der Anteile am Grundkapital

wurden mit den Daten über Grund- und Eigenkapital aus der *kommerziellen Datenbank* für rund 76.000 GmbHs in Österreich verknüpft. Dadurch konnte das Eigenkapital zu Buchwerten aus 194.000 Einzelbeziehungen zwischen Firmen im Unternehmenssektor bzw. zwischen Unternehmen und staatlichen Einheiten, privaten Haushalten sowie Privatstiftungen in Österreich als Eigentümer errechnet werden.¹ Die Einzelergebnisse wurden zu „who-to-whom“-Beziehungen zwischen den volkswirtschaftlichen Sektoren aggregiert.

Als Referenzjahr wurde das Berichtsjahr 2005 herangezogen, da für diese Periode alle Quellen vorhanden waren. Die Daten aus der AG-Statistik wurden für die gesamte vorhandene Zeitreihe von 1995 bis 2005 für ausgewählte Fragestellungen² verwendet. Gleichzeitig bildeten sie die Basis, um die Wertpapierstatistik mit wesentlichen Eigenkapitalwerten für nicht börsennotierte Unternehmen zu ergänzen. Die Auswertungen aus dem Firmenbuch und der kommerziellen Datenbank waren erstmals für das Berichtsjahr 2005 möglich. Ergebnisse aus den aktuellen Quartalergebnissen für die Perioden vom Ultimo 2005 bis einschließlich Juni 2008 sowie die Vergleichsdaten für die Beteiligungen deutscher Haushalte bildeten die Basis, um Werte für die Berichtsperioden vor 2005 durch Regressionen zu ermitteln.

Zusätzlich wurden die Daten für aktivseitige Beteiligungen von Banken an inländischen Unternehmen aus aufsichtsrechtlichen Meldeinformationen durch monetärstatistische Daten ersetzt.

¹ Ausgeschlossen wurden Firmen mit negativem Eigenkapital. Im Fall, dass für eine Beziehung nur das Grundkapital (aus dem Firmenbuch) vorhanden war, wurde dieser Wert eingesetzt.

² Insbesondere wurden die Beteiligungen der öffentlichen Stellen, privaten Haushalte sowie der Privatstiftungen an nicht börsennotierten Unternehmen im zeitlichen Verlauf herangezogen.

Dies war notwendig, da die bisher verwendeten Quellen keine vollständige Gliederung nach volkswirtschaftlichen Sektoren erlaubten.³

Neben der Implementierung neuer Quellen wurden auch bestehende Informationen herangezogen, um die Position „Anteilsapapere“ in börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsapapere zu trennen. Damit ist für die gesamte Zeitreihe ab 1995 auf Jahresbasis und für die Zeitreihe ab 1998 auf Quartalsbasis die Eigenkapitalfinanzierung über den Kapitalmarkt einschließlich der Eigentümerstruktur nach volkswirtschaftlichen Sektoren verfügbar.

3 Ergebnisse

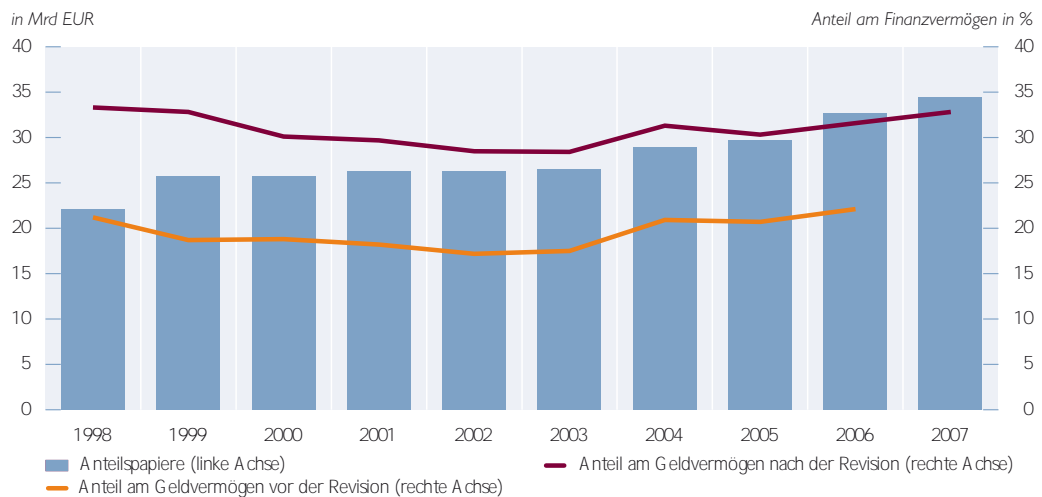
Die Verwendung der neuen Quellen führte vor allem zu einer Niveauver-

schiebung der Bestände fast aller volkswirtschaftlichen Sektoren. Die Anhebung der aktivseitigen Beteiligungen des Sektors Staat und des Haushaltssektors⁴ waren besonders bedeutend.

Die Niveaueinhebung für Beteiligungen des Staates im Inland belief sich in der gesamten Beobachtungsperiode von 1995 bis 2007 auf rund 12 Mrd EUR. Die wesentlichsten Beiträge kamen aus der Hereinnahme des Aktienbesitzes der Bundesländer (einschließlich Wien) an Elektrizitätswerken bzw. Stadtwerken, sowie der Einbuchung des Eigenkapitals⁵ der Beteiligungen des Bundes an der ÖIAG, ASFINAG und den ÖBB. Die aktivseitigen Beteiligungen des Staates an börsennotierten Aktien (zu Marktwerten) bzw. an sonstigen Anteilsapapieren zu Buchwerten belief sich nach der Revision zum

Grafik 1

Anteilsapapere im Finanzvermögen des Staatssektors



Quelle: OeNB.

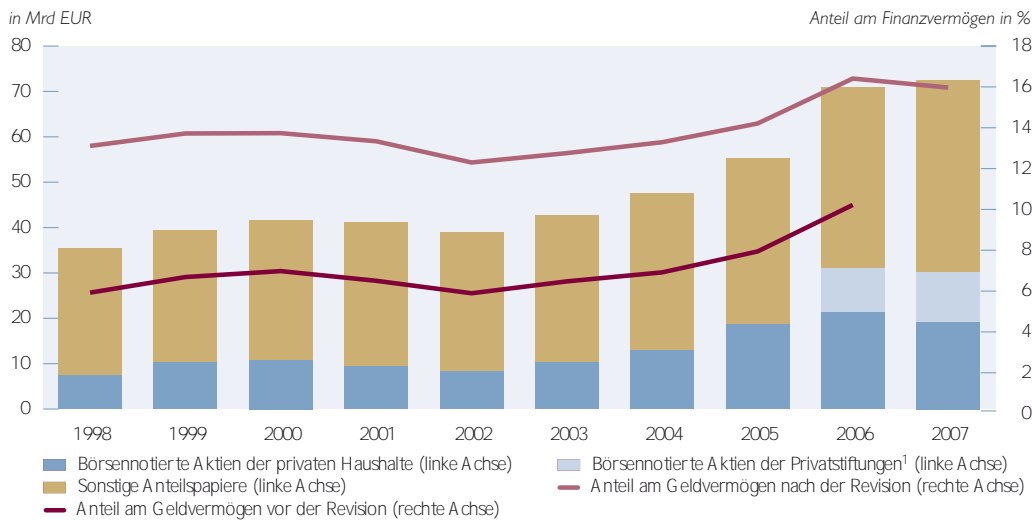
³ Dies gilt für die volumenmäßig bedeutungsvolle Position „Beteiligungen an verbundenen Unternehmen“, die gegenüber Banken, sonstigen Finanzinstituten als auch nichtfinanziellen Unternehmen gehalten werden, die aber im Meldewesen nicht sektoral gegliedert gemeldet wird. Die Monetärstatistik erlaubt im Gegensatz zu den aufsichtsrechtlichen Meldungen zwar keine Gliederung in einzelne Kategorien der Anteilsapapere, allerdings beinhaltet die Statistik eine Gliederung nach allen volkswirtschaftlichen Sektoren. Auf der Passivseite der Banken wurde eine ausgeweitete Version der aufsichtsrechtlichen Meldungen verwendet.

⁴ Der Haushaltssektor umfasst private Haushalte, selbstständig Erwerbstätige, Einpersonenfirmer und private Organisationen ohne Erwerbszweck einschließlich Privatstiftungen.

⁵ Die Information über Beteiligungen des Bundes war vor der Revision unvollständig und bezog sich in den meisten Fällen nur auf Werte für das Grundkapital zu Buchwerten.

Grafik 2

Anteilsaniere im Finanzvermögen des Haushaltssektors



Quelle: OeNB.

¹ Durch die Umstellung im Meldesystem für die Wertpapierdepotstatistik sind börsennotierte Aktien der Privatstiftungen ab 2006 im Haushaltssektor enthalten.

Ultimo 2007 auf 34 Mrd EUR; das entspricht einem Anteil von 33% der gesamten Finanzaktiva dieses Sektors, wie Grafik 1 veranschaulicht.

Für den Haushaltssektor kam es vor allem durch die detaillierte Berechnung der GmbH-Anteile nichtfinanzieller Unternehmen auf Basis von Daten aus 164.000 Einzelbeteiligungen zu einer Erhöhung der aktivseitigen Beteiligungswerte in der Bandbreite von 20 bis 28 Mrd EUR. Dies lag vor allem daran, dass vor der Revision die Anteile des Haushaltssektors ohne Privatstiftungen auf Globalbasis geschätzt wurden. Dabei wurde eine – im Vergleich zu den nunmehr vorliegenden Ergebnissen – zu niedrige Relation zwischen Grundkapital und Eigenkapital angenommen. Darüber hinaus wurde der

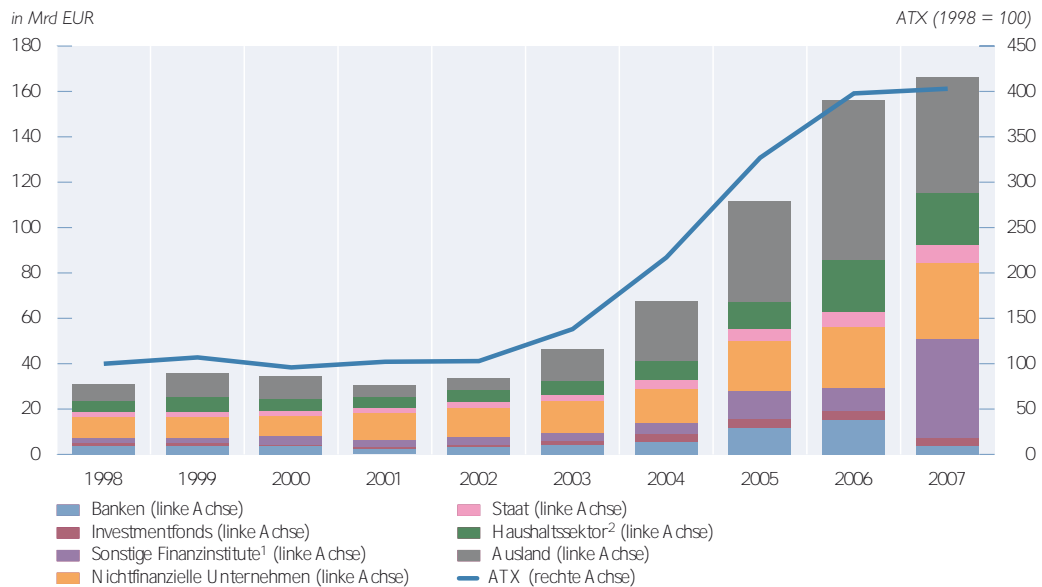
Besitz von Privatstiftungen⁶ erstmals getrennt berechnet.

Die Revision ändert nicht nur die Höhe des gesamten Finanzvermögens des Haushaltssektors, sondern hinterlässt auch ihre Spur in einer geänderten Zusammensetzung der finanziellen Vermögenswerte. Der Anteil der Anteilsaniere am Finanzvermögen verdoppelte sich für die gesamte Beobachtungsperiode und erreichte zum Ultimo 2007 einen Wert von 16%. Dies entspricht damit nahezu dem Anteil der anderen Wertpapierkategorien⁷ im Finanzvermögen des Haushaltssektors. Der Besitz von sonstigen Anteilsanieren wuchs – zu Buchwerten bewertet – in den letzten zehn Jahren um durchschnittlich 5% pro Jahr, während der Marktwert der börsennotierten

⁶ Die Ergebnisse wurden mit Daten des Verbands der Privatstiftungen für die Perioden 2000 und 2005 verglichen.

⁷ Summe aus verzinslichen Wertpapieren und Investmentzertifikaten.

Eigentümer inländischer börsennotierter Aktien



Quelle: OeNB, Wiener Börse AG.

¹ Finanzholdings, Versicherungen, Pensionskassen.

² Ab 2006 inklusive Privatstiftungen einschließlich EÖSC Privatstiftung.

Aktien (ohne Anteil der Privatstiftungen) in derselben Periode um 16% pro Jahr anstieg. In dieser Periode war die Preissteigerung⁸ eine wesentliche Determinante im Wachstum des börsennotierten Aktienkapitals, insbesondere aus Emissionen inländischer Unternehmen. Das gesamte Finanzvermögen ohne Anteilspapiere wuchs zwischen 1998 und 2007 pro Jahr um durchschnittlich 6%.

Im Zuge der Revisionen wurden auch die Daten über den Besitz von börsennotierten Aktien detaillierter berechnet. Bis dato waren die Emissionen nach volkswirtschaftlichen Sektoren sowie punktuelle Berechnungen zu den Besitzverhältnissen (insbesondere für den Haushaltssektor) vorhanden. Die erweiterten Berechnungen erlauben

nun eine vollständige Darstellung der Besitzverhältnisse der börsennotierten in- und ausländischen Aktien sowie eine „who-to-whom“-Darstellung zwischen den einzelnen Eigentümern und Emittenten für jeden volkswirtschaftlichen Sektor. Die Berechnungen erfolgten auf Basis von Marktwerten. Die Daten sind sowohl für Transaktionen (Nettokäufe oder -verkäufe) als auch für Bestände auf Quartalsbasis (ab dem Referenzjahr 1998) und auf Jahresbasis (ab 1995) verfügbar.

In- und ausländische Investoren (unabhängig, ob sie Streubesitzanteile oder strategische Beteiligungen hielten) verfügten zum Jahresultimo 2007 über inländische börsennotierte Aktien in der Größenordnung von 165 Mrd EUR.⁹ Das entspricht einem Wert von

⁸ Der ATX stieg zwischen Ultimo 1998 und 2007 um 300%, fiel allerdings im Jahr 2008 bis zum Ultimo September deutlich.

⁹ Einschließlich der Beteiligungen an inländischen Unternehmen, deren Aktien an einer ausländischen Börse notieren. Der Kapitalanteil des Bundes am Verbund wurde ebenfalls eingerechnet.

rund 61 % der Bruttowertschöpfung in Österreich. Das Aktienkapital wuchs zwischen 1998 und 2007 um 440%, mehr als zwei Drittel des Wertzuwachses entfielen dabei auf Kursgewinne.

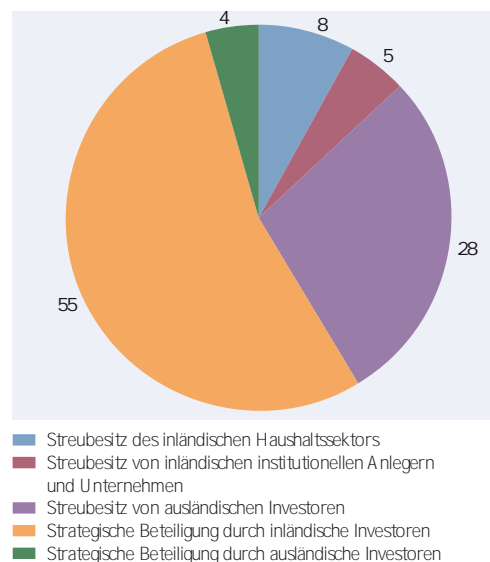
Wichtigste Anteilseigner waren im Durchschnitt der letzten zehn Jahre ausländische Investoren mit einem Anteil von rund 35 %. Die zweitwichtigste Anlegergruppe waren die Finanzholdings sowie Versicherungen und Pensionskassen, vor allem bedingt durch Umstrukturierungen innerhalb der Bankkonzerne von UniCredit und Raiffeisen in den letzten zwei Jahren.¹⁰ Lag der Anteil dieser Finanzakteure bis zum Jahr 2006 unter 10 %, erhöhte er sich im Jahr 2007 auf knapp 27 % (zuletzt der Anteile der inländischen und ausländischen Banken). Investmentfonds hielten im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007 rund 3 % der inländischen Aktien; das waren 14 % des gesamten Aktienvolumens der österreichischen Fonds. Zum Ultimo 2007 betrug das von allen österreichischen Investmentfonds (Spezial- und Publikumsfonds) netto veranlagte Kapital (das heißt exklusive Veranlagungen in inländische Investmentzertifikate) 137 Mrd EUR. Nichtfinanzielle Unternehmen hielten zum Jahresultimo 2007 bzw. im Durchschnitt der letzten zehn Jahre rund 20 % der gesamten Aktienemissionen, wobei sich ihr Besitz mit einem Anteil von 92 % vor allem auf Unternehmensaktien konzentriert. In diesen Werten sind auch die Beteiligungen der staatlichen Beteiligungsholdings, wie der ÖIAG, und der

Eigenbesitz an Aktien (z. B. aus Aktienrückkaufprogrammen) enthalten. Der private Haushaltssektor hatte zum Jahresultimo 2007 einen Anteil von knapp 14 % am gesamten Aktienportefeuille aller in- und ausländischen Anleger, wobei die Ausrichtungen nach einzelnen Aktien sehr stark vom Streubesitzanteil am Gesamtvolumen einzelner Aktien (für private Haushalte) bzw. vom strategischen Einfluss (im Fall von Privatstiftungen) abhingen. Der Aktienbesitz der Privatstiftungen wurde durch eine Umstellung im Meldesystem für die Wertpapierdepotmeldung der Banken im Jahr 2006 von nichtfinanziellen Unternehmen und Banken (im Fall der Privatstiftung der Erste

Grafik 4

Marktkapitalisierung von österreichischen börsennotierten Aktien zum Ultimo 2007

in %



Quelle: OeNB.

¹⁰ Der UniCredit-Konzern hielt im Jahr 2007 seine Beteiligung an der Bank Austria über die inländische Finanzholding UniCredit Österreich. Die Aktie der Bank Austria wurde 2008 von der Börse genommen, weshalb der Anteil der inländischen Finanzinstitute an inländischen börsennotierten Aktien wieder stark zurückging. Darüber hinaus hat die Raiffeisen Zentralbank ihre Beteiligung an der Raiffeisen International an die Cembra Beteiligungs GmbH übergeben, weshalb ab 2007 eine inländische Finanzholding an einer anderen Finanzholding beteiligt ist.

Group Bank¹¹) auf den privaten Haushaltssektor in der Größenordnung von rund 5 Prozentpunkten des gesamten Aktienbesitzes des Haushaltssektors verschoben.

Rund 40% der Marktkapitalisierung österreichischer börsennotierter Aktien (ca. 70 Mrd EUR) konnten Ende 2007 dem Streubesitz (inklusive Mitarbeiterbeteiligungen) zugerechnet werden. Der Streubesitz wird zu mehr als zwei Drittel vom Ausland gehalten und hier großteils von institutionellen Investoren aus den USA und dem Vereinigten Königreich. Den Großteil

des inländischen Streubesitzes – ca. 8% (rund 13,5 Mrd EUR) des gesamten börsennotierten Aktienvolumens gegenüber rund 5% von institutionellen Investoren (vor allem Investmentfonds) und nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften – halten private Haushalte (inklusive Mitarbeiterbeteiligungen¹²).

Die Aktien im ATX-Prime-Segment mit dem kapitalgewichteten größten Streubesitzanteil sind OMV, Raiffeisen International, Erste Bank, Voestalpine und Telekom.¹³

¹¹ Details siehe die OeNB-Publikation „Finanzvermögen 2006“ aus der Reihe „Sonderheft STATISTIKEN“.

¹² Mitarbeiterbeteiligungen können sowohl über direkte (meist in Form von Eigenkapital, Aktien; z. B. bei OMV und Erste Bank) als auch über indirekte Modelle (z. B. über Stiftungen, wie bei Flughafen Wien und Voestalpine) realisiert sein.

¹³ Das sind die im ATX five geführten Aktiengesellschaften.

Tabelle 1

Eigenkapital in Österreich

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
in Mrd EUR										
Bestände¹										
Anteilsbriefe im Finanzvermögen										
Finanzsektor	9,1	48,5	56,6	51,5	5,2	6,1	76,0	105,9	120,7	165,2
Staat	22,1	25,7	25,7	26,1	26,1	26,5	28,9	29,7	2,7	4,4
Nichtfinanzielle Unternehmen	41,5	52,4	5,2	5,9	61,9	70,1	76,6	151,4	16,6	180,1
davon gegenüber ausländischen SPES ²	x	x	x	x	x	x	x	61,1	56,6	55,0
Haushaltssektor	5,1	9,4	41,5	41,1	9,0	42,7	47,7	55,2	71,1	72,4
Inland	18,0	166,0	177,0	172,9	180,1	202,8	229,2	42,2	88,1	452,4
Börsennotierte Aktien im Finanzvermögen										
Finanzsektor	17,8	25,0	27,1	26,1	22,9	26,9	5,1	62,0	60,4	8,5
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	4,8	5,0	4,9	4,4	5,4	6,1	8,1	20,7	22,1	40,6
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	,1	,0	,7	2,1	2,6	,5	6,5	8,2	7,1	8,5
gegenüber ausländischen Emittenten	9,8	17,1	18,7	19,4	15,0	17,1	20,6	,1	1,0	4,5
Staat	2,7	2,7	2,4	2,7	2,4	2,6	4,4	5,2	7,0	8,2
Nichtfinanzielle Unternehmen	10,1	10,4	10,9	1,7	14,1	15,8	17,5	25,9	2,6	40,9
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	1,4	1,1	1,2	0,9	1,0	1,8	2,1	1,8	1,8	2,8
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	7,6	7,7	7,4	10,9	12,1	12,4	1,0	20,5	25,0	0,1
gegenüber ausländischen Emittenten	1,1	1,6	2,1	1,9	1,2	1,6	2,1	,5	5,8	7,8
Haushaltssektor	7,4	10,5	10,8	9,6	8,1	10,5	1,1	18,7	1,2	0,2
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	1,1	1,6	1,4	0,8	0,9	0,9	1,2	2,1	8,1	7,6
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	,4	4,8	,8	,7	4,2	5,1	6,7	10,0	14,6	15,4
gegenüber ausländischen Emittenten	2,7	4,1	5,7	5,1	,2	4,1	5,1	6,7	8,4	7,1
Inland	8,2	48,6	51,4	51,9	48,0	55,9	70,2	111,8	11,2	162,8
Anteilsbriefe in den Verpflichtungen										
Finanzsektor	40,9	4,1	45,1	7,1	6,1	45,5	58,1	84,4	105,7	127,8
Nichtfinanzielle Unternehmen	100,1	11,5	117,2	122,2	14,4	142,1	162,6	252,2	294,0	1,2
davon gegenüber ausländischen SPES ²	x	x	x	x	x	x	x	59,6	56,7	56,7
Börsennotierte Aktien in den Verpflichtungen										
Finanzsektor	9,6	11,8	12,7	7,9	8,7	17,1	25,5	45,6	6,6	6,2
Nichtfinanzielle Unternehmen	22,0	24,1	21,9	22,7	25,4	29,8	42,9	67,0	92,5	102,6
Inland	1,6	6,1	4,6	0,6	4,1	46,9	68,4	112,6	156,1	164,8
Transaktionen										
Anteilsbriefe im Finanzvermögen										
Finanzsektor	7,7	7,4	7,1	2,2	6,8	8,1	9,6	5,8	5,5	6,9
Staat	-0,4	0,2	0,1	-0,1	0,2	0,1	-0,4	-1,2	-0,1	0,9
Nichtfinanzielle Unternehmen	0,8	6,9	0,9	0,1	4,5	5,1	2,6	58,9	4,8	15,4
davon gegenüber ausländischen SPES ²	x	x	x	x	x	x	x	5,6	-4,0	0,1
Haushaltssektor	2,4	2,1	2,1	1,1	0,8	1,1	1,5	2,7	,0	0,1
Inland	10,5	16,9	10,1	,7	12,1	14,9	1,1	66,2	1,4	5,5
Börsennotierte Aktien im Finanzvermögen										
Finanzsektor	4,1	2,7	,8	2,1	,1	1,0	1,0	2,5	-2,5	14,2
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	2,1	-0,6	0,1	0,2	0,4	-0,2	-0,1	1,8	0,5	15,1
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	-0,2	0,2	0,7	-1,8	0,2	0,4	1,1	0,4	0,1	-0,5
gegenüber ausländischen Emittenten	2,1	,1	2,7	,7	2,7	0,8	0,2	0,1	-1,1	-0,6
Staat	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	-1,1	0,0	0,0
Nichtfinanzielle Unternehmen	1,7	-0,4	1,1	2,8	-1,4	0,2	-2,6	-0,4	2,8	7,7
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	0,9	0,0	-0,1	0,1	0,0	0,6	-0,2	-0,6	0,1	0,8
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	0,9	-0,1	0,7	2,4	-1,2	-1,4	-2,0	0,1	2,9	5,1
gegenüber ausländischen Emittenten	-0,1	-0,1	0,5	0,1	-0,2	1,1	-0,5	0,1	-0,2	1,8
Haushaltssektor	1,5	1,6	1,9	1,0	0,6	0,1	0,6	1,7	2,1	-0,1
gegenüber dem inländischen Finanzsektor	0,5	0,2	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,5	-0,2
gegenüber inländischen nichtfinanziellen Unternehmen	0,6	1,1	-0,2	-0,8	0,1	0,2	-0,2	0,9	1,7	0,8
gegenüber ausländischen Emittenten	0,4	0,1	1,6	1,8	0,1	0,2	0,7	0,1	0,2	-0,8
Inland	7,2	,9	6,8	5,9	2,5	1,5	-1,0	2,5	2,7	21,7
Anteilsbriefe in den Verpflichtungen										
Finanzsektor	,5	4,5	4,1	-4,0	0,9	5,9	5,5	,7	5,8	11,4
Nichtfinanzielle Unternehmen	5,6	9,4	1,1	,6	6,2	5,1	5,2	60,6	9,0	16,0
davon gegenüber ausländischen SPES ²	x	x	x	x	x	x	x	5,1	-2,9	0,0
Börsennotierte Aktien in den Verpflichtungen										
Finanzsektor	0,5	0,7	1,2	0,2	1,0	-0,1	0,2	1,4	,2	1,1
Nichtfinanzielle Unternehmen	0,1	1,2	0,7	1,1	1,5	0,6	-1,0	0,4	8,7	6,4
Inland	0,8	1,8	2,0	1,6	2,5	0,5	-0,8	1,8	11,9	7,7
Nachrichtlich:										
BIP, nominell	190,9	198,0	207,5	212,5	218,8	22,1	22,8	244,5	257,1	270,8

Quelle: Statistik Austria, OeNB.

¹ Börsennotierte Aktien zu Marktwerten, nicht börsennotierte Aktien und sonstige Beteiligungen zu Buchwerten.² Grenzüberschreitende Direktinvestitionen im weiteren Sinn.

